



Indian Summer

Herbst
2013



Unvorstellbare Farbenpracht

Indien Summer 2013

Herbst in Neu England	4	Kancamagus-Highway, White Mountains, Swift River und Rutland	70
„Fall in New England“ by Bill Bryson.....	6	Woodstock 2013	74
Pfullingen – Québec.....	8	Williamstown/Massachusetts	78
Québec/Kanada	10	Einfach so – ein wenig Kunst, Kultur und andere Eindrücke	84
In Québec auf's Schiff: „Norwegian Dawn“	18	Newport/Rhode Island	86
Seereise – Überblick:.....	19	Cliff Walk von Newport oder Wanderung zu den Superreichen des 19. Jahrhunderts	91
Seetag	20	The Breakers.....	92
Norwegian Dawn.....	20	Rosecliff	92
Corner Brook/Neufundland	22	Hyannis/Massachusetts	98
Sydney/Nova Scotia.....	28	Whale watching in Cape Cod	102
Halifax/Nova Scotia	30	Plymouth/Massachusetts.....	108
Saint John/On the Bay of Fundy.....	38	Harvard und MIT	110
Bar Harbor/Maine.....	44	Bostons Elite-Universitäten.....	114
Boston/Massachusetts.....	46	Boston – letzter Tag.....	118
Portland/Maine.....	52	Neu-England – ein abschließender Überblick	124
Bar Harbor/Maine.....	54	Danke, Amerika!	126
Nach North Conway	58	Hilfreiche Webseiten und Anschriften	128
Merill Farm	60	Index	130
Elche und andere Tiere.....	62		
Bretton Woods und Mount Washington.....	64		

Herbst in Neu England

aus „Streiflicher aus Amerika“ von Bill Bryson, erschienen in der New York Times 1998.

Ah, Herbst!

Jedes Jahr um diese Zeit ereignet sich hier für eine kurze Weile lang – ein oder zwei Wochen – etwas Erstaunliches. Ganz New England ist ein wahres Feuerwerk an Farben. Plötzlich leuchten all die Bäume, die monatelang einen düsteren, grünen Hintergrund gebildet haben in unendlich vielen leuchtenden Farbtönen und das Land „fährt auf Herrlichkeit“, wie die Schriftstellerin Frances Trollope es vor über 150 Jahren gesagt hat.

Gestern, unter dem Vorwand für die Forschung lebenswichtiges zu tun, fuhr ich hinüber nach Vermont und habe meine völlig überraschten Füße zu einer Wanderung auf den Killington Peak verwöhnt – 1290 Meter hoch im Herzen der Green Mountains. Es war ein solch herrlicher Tag, an dem die Welt vollkommen zu sein schien, frisch und herbstlich würzig, nach Moschus duftete und die Luft so sauber und klar war, dass man meinte, man könne

mit dem Finger daran schnipsen und sie würden klimpern wie ein Weinglas. Selbst die Farben waren knackig: strahlend blauer Himmel, tiefgrüne Wiesen, Blätter in tausend glänzenden Tönen.

Ein wahrhaftig überwältigender Anblick, wenn sich, so weit das Auge reicht, jeder Baum einzeln in der Landschaft abhebt, wenn jede Nebenstraße und jeder runde Berghang plötzlich in unendlich vielen und kräftigen Farbschattierungen leuchtet, welche die Natur zu vergeben hat – flammendes Scharlachrot, schimmerndes Gold, pochendes Zinnoberrot, feuriges Orange.

Verzeihen Sie mir, wenn ich mich ein bisschen exaltiere, aber man kann ein solches Schauspiel nicht beschreiben, ohne überzusprudeln. Selbst der große Naturforscher Donald Culross Peattie, ein Mann, dessen Stil so trocken ist, dass die Seiten zu zerbröseln drohen, verlor total den Kopf, als er versuchte, die Wunder Neu Englands in Worte zu fassen.

In seinem Klassiker „Die Naturgeschichte der Bäume im östlichen und mittleren Nordamerika“ lässt er sich 434 Seiten lang in

einer Sprache über die Naturwunder aus, die man nur wohlwollend als fachlich korrekt bezeichnen kann. (Typische Passage: „Eichen sind in der Regel massige und schwerholzige Bäume, mit schuppiger, gefurchter Rinde und mehr oder weniger fünfarmigen Ästen und auch fünfarmigen Blättern“). Aber als er endlich seine Aufmerksamkeit dem Zuckerahorn in Neu England und dessen lebendigem herbstlichen Aussehen zuwendet, ist es, als ob jemand etwas in seinen Kaffee gegeben hätte. In einem atemlosen Metaphernwirrwarr beschreibt er die Farben des Ahorns als „Schrei einer großen Armee ... als Flammenzungen ... als eine mächtige, Marschmelodie, die auf den Wellenkämmen eines symphonischen, vielstimmigen, wogenden Meeres reitet und mit ihrem schrillen Gesang all den wohlberechneten Dissonanzen des Orchesters eine Bedeutung verleiht.“

„Ja, Donald,“ hört man seine Frau geradezu sagen: „Jetzt nimm deine Tabletten, mein Lieber.“

Für zwei fiebrige Absätze fährt er so fort, um dann abrupt zurückzukehren zu hängenden

Blattachseln, schuppigen Knospen, und gebogenen Zweigen. Aber ich verstehe ihn gut. Als ich in der übernatürlich klaren Luft den Gipfel des Killington erreichte und die Landschaft in alle Himmelsrichtungen bis zum Horizont von herbstlichem Glanz überglänzt war, musste ich wirklich an mich halten, sonst hätte ich die Arme ausgebreitet und ein Medley von John-Denver-Melodien angestimmt. (Aus diesem Grund rate ich dringend mit einem erfahrenen Begleiter zu wandern und einen gut sortierten Erste-Hilfe-Kasten mitzutragen.)

Gelegentlich lesen Sie, dass Botaniker mit einem wissenschaftlichen Äquivalent zur Lackkarte eines Malers losziehen und mit ernster Miene verkünden, dass die Ahorne in Michigan oder die Eichen in den Ozarks noch intensivere Farbtöne erreichen. Aber dabei werden die Besonderheiten übersehen, welche die herbstliche Prachtentfaltung in Neu England so einzigartig macht.

Zum einen bietet sich hier eine Szenerie, mit der sich keine andere in Nordamerika messen kann. Die sonnigen, weißen Kirchen, überdachten Brücken, schmucken Farmen und idyllischen Dör-

fer passen aufs malerischste zu den reichen, erdigen Farben der Natur und es gibt eine Vielzahl an Bäumen wie sonst kaum in einer Region: Eichen, Buchen, Espen, Sumachs, vier Ahornsorten und unzählige andere bieten sinnbetörende Kontraste. Zum anderen ist das Klima im Herbst kurze Zeit in einem perfekten Gleichgewicht. Die klaren, eisigen Nächte und warme, sonnige Tage bringen alle Laubbäume dazu, gleichzeitig in den glühendsten Farben auszubrechen. Deshalb sei es unmissverständlich gesagt: Jedes Jahr ist für ein paar herrliche Tage im Oktober Neu England zweifellos der schönste Ort auf Erden.

Und niemand weiß, warum. Im Herbst, wie Sie sich aus dem Biologie-Unterricht erinnern, bereiten sich die Laubbäume auf ihren langen Winterschlaf vor, indem sie aufhören Chlorophyll zu produzieren, also die Substanz welche die Blätter grün färben. Die anderen Pigmente, die sogenannten Karotinoide, können nun zeigen was sie können. Sie sind für das Gelb und Gold von Birken, Hickories, Buchen, Eichen und anderen verantwortlich. Doch jetzt wird es spannend. Damit diese guldernen Farben voll

zur Entfaltung kommen müssen die Bäume die Blätter weiter ernähren, obwohl diese eigentlich nichts Nützliches tun außer dazuhängen und hübsch auszusehen. Gerade in einer Zeit, als ein Baum all seine Energie in die Aufgaben für das folgende Frühjahr speichern sollte, verwendet er seine Energie darauf, ein Pigment zu zu ernähren, das Freude in die Herzen der Leute wie mich bringt, aber nichts für den Baum tut.

Was noch geheimnisvoller ist, dass einige Baumarten einen Schritt weiter gehen und mit erheblichem Aufwand die Chemikalie Anthocyanins produzieren, die für die spektakulären Orange- und Rottöne Neu Englands verantwortlich sind.

Es ist nicht so, dass die Bäume Neu Englands mehr von diesen Anthocyanins herstellen, sondern Klima und Boden bieten die besten Voraussetzungen um diese wunderbaren Farben zu bilden. In Klimazonen, ob feuchter oder wärmer, nirgendwo wird eine derartige Farbenpracht gebildet.

Und niemand weiß, warum. Aber das größte Geheimnis ist, warum die „leaf peepers“ große Entfernungen hinter sich bringen um die Blätter zu sehen?

„Fall in New England“ by Bill Bryson

Ah, autumn!

Every year about this time, for a tantalizingly short while— a week or two at most— an amazing thing happens here. The whole of New England explores in color. All those trees that for months have formed a somber green backdrop suddenly burst into a million glowing tints and the countryside, as Frances Trollope put it, „goes to glory.“

Yesterday, under the pretense of doing vital research, I drove over to Vermont and treated my startled feet to a hike up Killington Peak, 4235 feet of sturdy splendor in the heart of the Green Mountains. It was one of those sumptuous days when the world is full of autumn muskiness and tangy, crisp perfection: vivid blue sky, deep green fields, leaves in a thousand luminous hues. It is a truly astounding sight when every tree in landscape becomes individual, when each winding back highway and plump hillside is suddenly and infinitely splashed with every sharp shade that nature can bestow—flaming scarlet, lustrous gold, throbbing vermilion, fiery orange.

Forgive me if I seem a tad effusive, but it is impossible to describe a spectacle this grand without babbling. Even the great naturalist Donald Culross Peattie, a man whose prose is so dry you could use it to mop spills, totally lost his head when he tried to convey the wonder of a New England autumn.

In his classic *A Natural History of Trees of Eastern and Central North America*, Peattie drones on for 434 pages in language that can most generously be called workmanlike (typical passage: „Oaks are usually ponderous and heavy-wooded trees, with scaly or furrowed bark, and more or less five-angled twigs and, consequently, five-ranked leaves“), but when at last he turns his attention to the New England sugar maple and its vivid autumnal regalia, it is as if someone has spiked his cocoa. In a tumble of breathless metaphors he describes the maple's colors as „like the shout of a great army...like tongues of flame...like the mighty, marching melody that rides upon the crest of some symphonic weltering sea and, with its crying song, gives meaning to all

the calculated dissonance of the orchestra.“

„Yes, Donald,“ you can just hear his wife saying, „now take your medication, dear.“

For two fevered paragraphs, he goes on like this and then abruptly returns to talking about drooping leaf axils, scaly buds, and pendulous branchlets. I understand completely. When I reached the preternaturally clear air of Killington's summit, with views to every horizon soaked in autumn luster, I found it was all I could do not to fling open my arms and burst forth with a medley of John Denver tunes. (For this reason it is a good idea to hike with an experienced companion and to carry a well-stocked first aid kit.)

Occasionally you read about some academic who has gone out with a scientific equivalent of a paint chart and announced with a grave air of discovery that the maples of Michigan or the oaks of the Ozarks achieve even deeper tints, but this is to completely miss the special qualities that make New England's fall display unique.

For one thing, the New England landscape provides a set-

ting that no other area of North America can rival. Its sunny, white churches, covered bridges, tidy farms, and clustered villages are an ideal complement to the rich, earthy colors of nature. Moreover, there is a variety in its trees that few other areas achieve: oaks, beeches, aspens, sumacs, four varieties of maples, and others almost beyond counting provide a contrast that dazzles the senses. Finally, and above all, there is the brief, perfect balance of its climate in fall, with crisp, chilly nights and warm, sunny days, which help to bring all the deciduous trees to a coordinated climax. So make no mistake. For a few glorious days each October, New England is unquestionably the loveliest place on earth.

What is all the more remarkable about this is that no one knows quite why it all happens.

In autumn, as you will recall from your school biology classes (or, failing that, from „Mr. Wizard“), trees prepare for their long winter’s slumber by ceasing to manufacture chlorophyll, the chemical that makes their leaves green. The absence of chlorophyll allows other pigments, called carotenoids, which have been

present in the leaves all along, to show off a bit. The carotenoids are what account for the yellow and gold of birches, hickories, beeches, and some oaks, among others.

Now here is where it gets interesting. To allow these golden colors to thrive, the trees must continue to feed the leaves even though the leaves are not actually doing anything useful except hanging there looking pretty. Just at a time when a tree ought to be storing up all its energy for use the following spring, it is instead expending a great deal of effort feeding a pigment that brings joy to the hearts of simple folk like me but doesn’t do anything for the tree.

What is even more mysterious is that some species of trees go a step further and, at considerable cost to themselves, manufacture another type of chemical called anthocyanins, which result in the spectacular oranges and scarlets that are characteristic of New England. It isn’t that the trees of New England manufacture more of those anthocyanins, but rather that the New England climate and soil provide exactly the right conditions for these colors to bloom in style. In climates that are wetter or warmer, the trees still go to all

this trouble – have done for years – but it doesn’t come to anything. No one knows why the trees make this immense effort when they get nothing evident in return.

But here is the greatest mystery of all. Every year literally millions of people, genially and collectively known to locals as „leaf peepers,“ get in their cars, drive great distances to New England, and spend a succession of weekends shuffling around craft shops and places with names like Norm’s Antiques and Collectibles. I would estimate that no more than 0.05 percent of them stray more than 150 feet from their cars. What a strange, inexplicable misfortune that is, to come to the edge of perfection and then turn your back on it.

They miss not only the heady joys of the out-of-doors – the fresh air, the rich, organic smells, the ineffable delight of shuffling through drifts of paper-dry leaves – but the singular pleasure of hearing the hills ringing with „Take Me Home, Country Road“ sung in a loud voice in a pleasingly distinctive Anglo-Iowa twang. And that, if I say so myself, is definitely worth getting out of your car for.

Pfullingen – Québec

17. September 2013

Abfahrt in Pfullingen gegen 07.00 Uhr zum Flughafen Stuttgart.

Abflug 10.00 Uhr nach Paris, Ankunft gegen 12.00 Uhr (MEZ).

Abflug 14.00 Uhr nach New York, Ankunft gegen 16.00 Uhr (Ortszeit). Umsteigezeit zwei Stunden war etwas knapp, da dazwischen der Zoll und die Einreisebehörde war.

Abflug 18.00 Uhr nach Québec, Ankunft gegen 19.30 Uhr (Ortszeit).

Vom Flughafen Québec ins Hotel. Etwas erschlagen von der langen Reise. Es hat alles wunderbar geklappt, selbst das Emigration Office im JFK war moderat und vor allem schnell.

Pfullingen – Paris – New York – Québec

Stuttgart – Paris mit AIR FRANCE. Ruhiger Flug. Umsteigeaktion war etwas stressig.

Paris – New York mit Fluggesellschaft DELTA AIR. Airbus A 330. Sehr komfortabel unterwegs. Abflug pünktlich.

Zoll und Einreiseformalitäten waren schnell, da wir einen beschleunigten Umstieg bekommen haben. „Quick connection“ für Anschlussflüge mit kurzen Umsteigezeiten hat sogar den Zoll und die neue Gepäckaufgabe nach Québec beschleunigt.

New York – Québec mit Fluggesellschaft DELTA AIR. Kleines Flugzeug mit nur drei Sitzen pro Sitzreihe. Netter und angenehmer Flug in niedriger Flughöhe. Flug mit wunderschönem Sonnenuntergang entlang des Hudson Rivers und dann an den St. Lorenz Strom. Landung in Québec bei Nacht. Ziel nach 19 Stunden ziemlich erschlagen erreicht.

Taxifahrt Flughafen – Hotel

Nette Taxifahrt mit einem bosnischen Emigranten, dessen Bruder in Stuttgart-Möhringen wohnt und bei Daimler arbeitet.

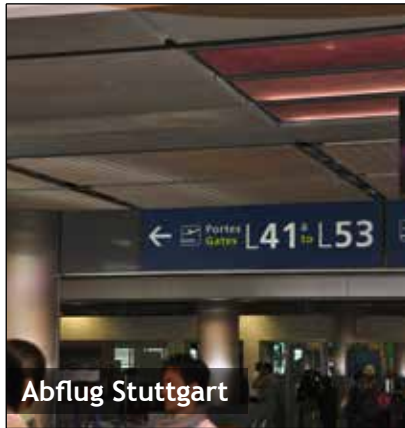
Sehenswertes

Ankunft im Hotel CHÂTEAU BELLUEVUE. Schönes, zentral gelegenes Hotel mit Charme. Ist wirklich empfehlenswert. Sind dann noch um die Ecke ein Omelette essen und danach um 23.00 Uhr Ortszeit ziemlich kaputt ins Bett gegangen.

Sehenswertes

- Flughafen Stuttgart
- Flughafen Paris
- Flughafen New York
- Flughafen Québec
- Hotel CHÂTEAU BELLUEVUE





Québec/Kanada

Feste Station für drei Tage und Ausgangspunkt für die Cruise nach Neufundland und Bosten.

Wir wohnen im Hotel CHÂTEAU BELLUEVUE. Ein schönes, gemütliches und zentral gelegenes Hotel mit Charme. Direkt neben dem legendären Hotel Château Fotenac in der Altstadt. Sollten wir nochmals nach Québec fahren übernachten wir wieder dort.
www.hotelChateaubellevue.com

Wir haben wunderbares Spätsommerwetter, so um die 20 bis 22 Grad und sonnig.

Québec am St. Lorenzstrom in Kanada, rund 500.000 Einwohner. Die Stadt ist die zweitälteste europäische Kolonie in Nordamerika. Sie wurde 1608 gegründet und wurde Hauptstadt der französischen Kolonie in Nordamerika.

Durch den Frieden von Paris 1763 wurde Québec mit ganz Kanada an Großbritannien abgegeben und nach der Gründung der kanadischen Konföderation wurde Québec Hauptstadt der Provinz Québec.

Québecs Altstadt ist Weltkulturerbe. Die Stadt ist vollständig von einer Stadtmauer umgeben. Teil der Stadtmauer ist die Citadelle de Québec.

Die Altstadt wird in Ober- (Upper Town) und Unterstadt (Base Village) unterteilt. In beiden Stadtteilen befinden sich historisch herausragende Bauten. Wichtig ist noch der Universitätsverbund von Québec mit 10 Hochschulen. Hier studieren etwa 76.000 Studenten. Die älteste Universität ist die private Universität Laval, gegründet 1663 und damit eine der ältesten Forschungs-Universitäten in Nordamerika. Hier studieren etwa 38.000 Studenten.

Das bekannteste Gebäude Québecs ist sicherlich der ungemein beeindruckende Gebäudekomplex des Hotels Château Frontenac. Das Luxushotel im Zentrum der Oberstadt ist eine der Hauptattraktionen in Québec. Es wurde 1893 durch den Architekten Bruce Price für die Canadian Railway im Stil des Historismus erbaut. Das Hotel ist auf der Spitze eines Hügels über dem St. Lorenzstrom und wohl das bekannteste Bauwerk Kanadas.

Nördlich des Hotels befindet sich die Notre-Dame de Québec, eine katholische Kirche. Sie ist die älteste Pfarrkirche Nordamerikas und wurde 1874 in den Rang einer Basilika erhoben. Baustil und Innenarchitektur entsprechen dem französischen Klassizismus.

Die Citadelle de Québec ist ein Fort am höchsten Punkt der Stadtmauer. Es ist noch eine aktive Garnison der kanadischen Armee. Es wurde von 1820 bis 1832 sternförmig erbaut. Ein Teil des Forts ist für die Öffentlichkeit zugänglich und beherbergt mehrere sehenswerte Militärmuseen. Das Fort selbst ist vollständig erhalten, da es nie angegriffen wurde.



Hotel Château Frontenac - das weltberühmte Luxushotel



Château Bellevue



Château Bellevue



Die ersten bunten Blätter



Fotoflirt mit einer Sängerin



Promenade



Parlamentsgebäude im Park



Promenade mit Treppenabgang und Schrägaufzug zum Hafen



Turm Parlamentsgebäude



Schrägaufzug zur Unterstadt



Treppe in der Unterstadt





Soldatin mit Maskottchen



Historische Traditionspflege im Museum der Festung



Größtes Geschütz - 11 Mann



„Any questions? – Lets go!“



Weltkrieg II Panzer





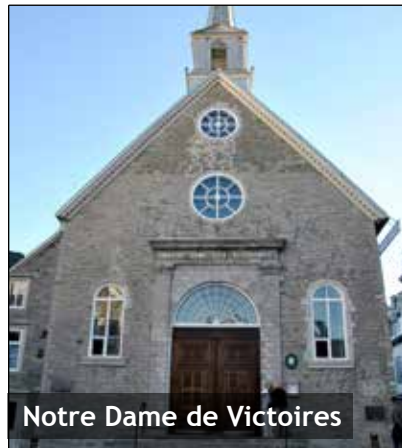
Kanada - Flagge



Dackel- und sonstige Mützen in Tierform



Straße in der Unterstadt



Notre Dame de Victoires



Französischer Marktplatz



Indianer - Geschäft mit Artikeln der Ureinwohner



Pferd



Stadtansicht



iBilder



Elckkopf aus Plüsch



Präparierter Büffelkopf

In Québec auf's Schiff: „Norwegian Dawn“

Québec: Gegen zwölf Uhr mit dem Taxi vom Hotel Richtung Hafen, zu unserem Schiff NORWEGIAN DAWN.

Die Einschiffung war sehr professionell, ruhig und schnell.

Um 12.00 Uhr waren wir vor dem Schiff, um 13.00 Uhr konnten wir im Bordrestaurant ein leichtes Mittagessen zu uns nehmen.

Die Reiseroute für die nächsten sieben Tage ist auf der Karte rechts zu sehen.

Entscheidend für den Spass an der Reise ist natürlich für die nächsten Tage das Wetter. Da gibt es unterschiedliche Angaben an Land bzw. auf dem Schiff. Wir haben uns entschlossen, der Wettervorhersage des Schiffs zu vertrauen – die sagt schönes Wetter voraus. Mal sehen, ob das nur berufsbedingter Zweckoptimismus des Kapitäns ist?

Ablegen um 19.00 Uhr bei zunehmendem Nebel über der Stadt Québec.

Um 19.30 Uhr ist es dunkel, deutlich früher als an den schönen Tagen zuvor.

Die Abfahrt zeigt uns die Stadt nochmals mit Licht – vom Wasser aus ist die imponierende Kulisse schön zu erkennen, wobei die Hochhäuser im neueren Teil von Québec zunehmend im Abendnebel versinken.

An Bord des Schiffes treffen wir zwei Ehepaare aus Montreal und Quebec beim Musizieren. Nach netten Gesprächen spielen und singen sie deutsche romantische Lieder. Wir werden die vier noch öfters treffen. Der Herr im Bild links ist ein ehemaliger Handelsschiffskapitän aus Corner Brooks, der das erste Mal im Leben mit einem Kreuzfahrtschiff unterwegs ist.

Das Schiff und seine wichtigsten Daten:

Tonnage.....	92.250 Tonnen
Länge.....	ca. 330 Meter
Maschine.....	Diesel-Elektrisch
Cruise-Speed.....	25 Knoten
Passagiere.....	2.200
Besatzung.....	1.066

Freestyle Cruising Konzept

Das NCL-eigene Freestyle Cruising-Konzept ist eine Variante von All inclusive: Grundsätzlich sind alle Mahlzeiten und Veranstaltungen an Bord im Reisepreis inbegriffen, Spezialitätenrestaurants verlangen einen Aufpreis.

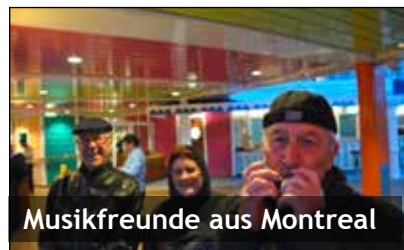
Das Konzept beinhaltet zudem einen im Vergleich zu anderen Kreuzfahrtreedereien legeren Kleidungsstil an Bord. Pro Reise gibt es einen Galaabend, wobei die Teilnahme freigestellt ist. Am Galaabend selbst gab es fast keine festliche Kleidung zu sehen.



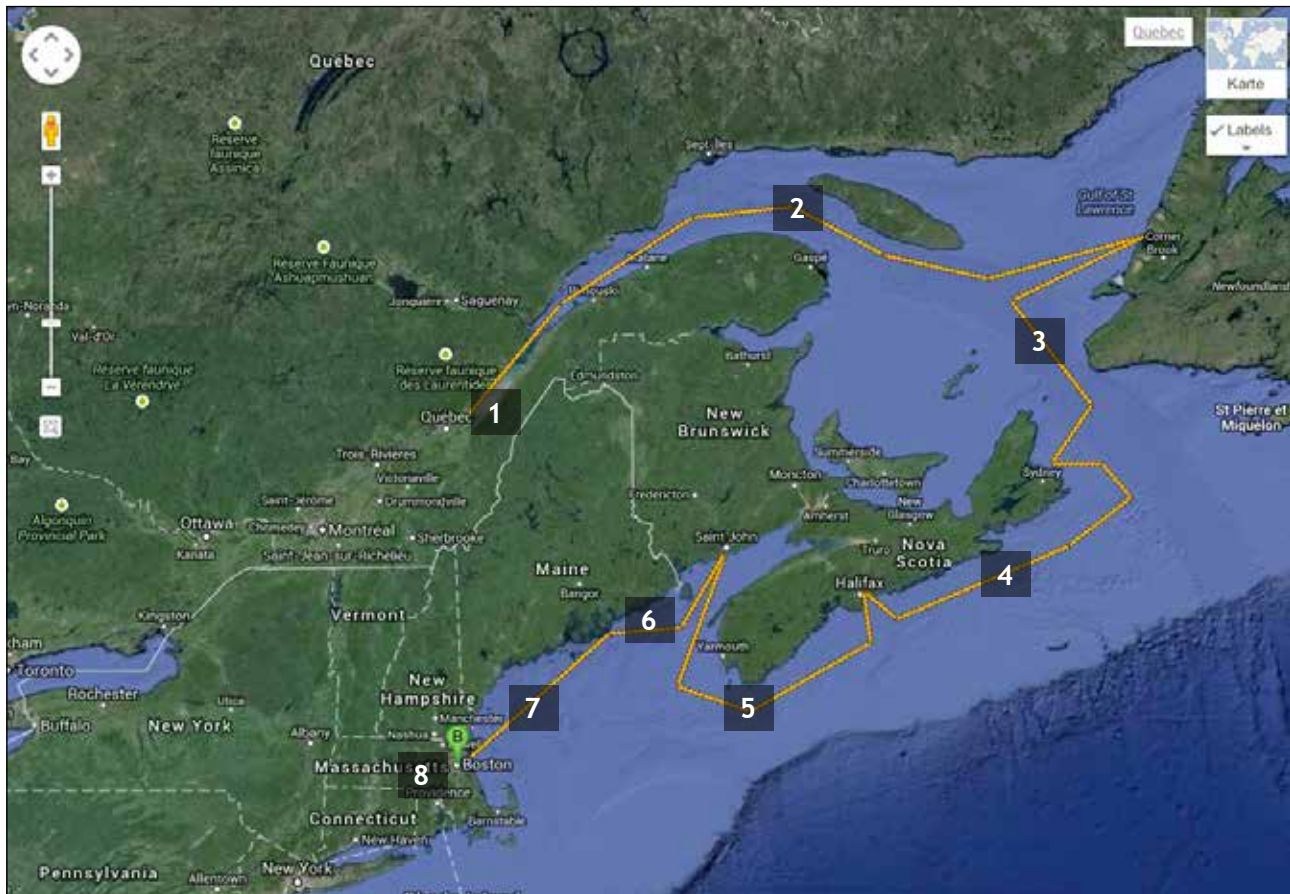
Hotel Château Frontenac



Québec im Nebel



Musikfreunde aus Montreal



Seereise – Überblick:

- | | |
|---|--------------------------|
| 1. Québec | 4. Sydney – Halifax |
| 2. Seetag Fahrt Richtung Corner Brooks | 5. Halifax – St. John |
| 3. Corner Brooks – Sydney (Nova Scotia) | 6. St. John – Bar Harbor |
| | 7. Bar Harbor – Boston |
| | 8. Boston |

Karte:
Yahoo-Travel und
maps.com

Seetag

Nach einer ruhigen Nachtfahrt sind wir gegen 09.00 Uhr beim Frühstück auf Deck 12.

Wir treffen dort auf ein nettes Ehepaar aus Ohio als Mitfrühstücker. Es stellt sich im Laufe des Gesprächs heraus, dass sie früher Lehrerin war, er hatte irgend etwas mit Technologie zu tun.

Von den beiden bekommen wir gute Tips zum Autofahren ab Boston. Vor allem in den White Mountains ist wohl tatsächlich mit Elchen zu rechnen, wir sollen also langsam fahren.

Zur Reiseroute: Das Schiff fährt auf dem St. Lorenzstrom an der Küste entlang und irgendwann geht es über in den Atlantik Richtung Corner Brooks, wo wir morgen früh eintreffen werden.

Norwegian Dawn

Decks.....	14
Speisesäle	14
Spa & Salon	2
Fitness-Center.....	1
Internet-Cafe.....	1
Pools.....	2
Kinderclub	1
Theater	1
Baujahr.....	2001
Werft	Mayer Werft Papenburg

**Christel gewinnt beim Ratespiel am Pooldeck den ersten Preis.
Der Gewinn: eine Frisbyscheibe!
Sie weiß als Einzige den Namen des Kapitäns des Schiffes!**

Wir fahren auf dem St. Lorenz-Strom. Ein ungemein mächtiger und breiter Fluss. Wir haben das Gefühl, auf einem Meer zu fahren, dem ist aber nicht so. Der Fluss ist etwas 300 Meter tief und wird etwa 8 Meilen breit, bevor er in das Mündungsgebiet kommt und den Atlantik erreicht. Hier frischt der Wind deutlich auf, die Wellen werden kräftiger, die Windstärke 4 – 5, Wellen mit Schaumkronen.

Ansonsten durchkämmen wir das Schiff und schauen uns die verschiedenen Decks an. Beeindruckend ist das Bootsdeck. Hier kann man einmal um das ganze Schiff laufen, gehen, walken oder joggen. Wer vier Runden schafft, hat 2,24 Kilometer zu Fuß hinter sich.

Die Bilder unten zeigen dem Betrachter vielleicht die Dimension des St. Lorenz-Stroms und die Heckwelle des Schiffes.



Windpark am Ufer des St. Lorenz-Stroms



St. Lorenz-Strom



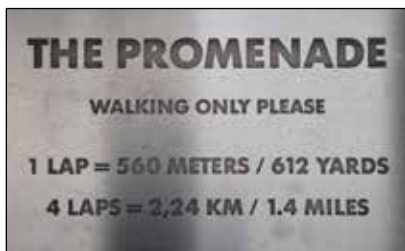
Heckwelle



Promenade am Bootsdeck



Kapitän Paul von Knorring beim morgendlichen Gästeplausch



Corner Brook/Neufundland

Haben um 07.00 Uhr in Corner Brooks festgemacht.

Neben dem Liegeplatz befindet sich eine gigantische Papierfabrik. Der Hafen ist klein, unbedeutend und ist nur amateurhaft auf Kreuzfahrtschiffe eingestellt. Die Menschen hier sind außerordentlich zuvorkommend, hilfsbereit und freundlich.

Wir werden mit Schulbussen in den Ort gefahren. Endlich sitzen wir mal in solch einem gelben Bus, enge und unbequeme Sitze – sie sind auf Schulkinder ausgerichtet!

Eine Bemerkung zum Wetter: wir hatten anscheinend wirklich Glück: 22 Grad und strahlender Sonnenschein. Auch die Menschen in Corner Brook genießen diesen schönen Tag, denn der Tag zuvor war kalt und nass. Bei der abendlichen Ausfahrt in den Atlantik beginnt es zu regnen. Wir haben einen richtig schönen Tag mit viel Sonne erwischt.

Besonders schön war die Ausfahrt aus dem Fjord, in dem Corner Brooks liegt. Die Fahrtdauer Richtung Atlantik betrug etwa zwei Stunden und war ausnehmend schön (siehe auch Seite 24).

Corner Brook hat etwa 22.000 Einwohner, die zum Teil sehr malerisch im Ort verteilt wohnen. Die Ortschaft ist weitläufig, es existiert ein öffentliches Busnetz, mehrere Radiostationen und ein Gesundheits- und Polizeizentrum direkt im Ort.

Der Ort bietet für Touristen einiges sowohl im Winter wie im Sommer. Das Klima ist im Sommer angenehm warm, im Winter kalt und schneereich. Der Winter dauert ungefähr von Anfang Oktober bis Anfang April.

Der Ort ist historisch bedeutsam. James Cook hat 1767 mit der Erforschung und Kartografie von Neufundland hier begonnen. Nach seinem Weggang hatte Corner Brook Mitte des 19. Jahrhunderts noch etwa 100 Einwohner.

Durch die holzverarbeitende Papierindustrie wurde ein Aufschwung eingeleitet, der erst in den letzten Jahren durch die elektronischen Medien abgeschwächt wurde, da der Bedarf für Zeitungspapier deutlich zurückging. Diese Lücke versucht man derzeit durch den Tourismus etwas auszugleichen.

Captain James Cook National Historic Site. Hier ist ein Denkmal und ein schönes Museum zu besichtigen.

Heritage Tree – ein Marterpfahl der Indianer. Er ist mit 17 Meter Höhe der höchste Marterpfahl in Neufundland. Wir haben uns den Pfahl im Internet angesehen. Das reicht völlig aus.

Corner Brook Museum und Archives. Ein sehenswertes Museum über den Ort, James Cook und die militärische Beteiligung der Bevölkerung an den Weltkriegen, Korea, Vietnam und Afghanistan.

Corner Brook selbst ist nichts besonderes. Ein modernes Rathaus und mehrere Einkaufsstrassen bieten alle möglichen Waren und Dienstleistungen an.

Aber besonders sehens- und laufenswert ist der Corner Brook Stream Trail. Er beginnt direkt im Ort. Auf der Wanderung trifft man auf einen romantisch gelegenen Fluss, einen kleinen See und viel naturbelassenen Wald, der schöne Einblicke in die Natur Neufundlands bietet. Das schöne Landhotel „Glynmill Inn“ auf halbem Weg lädt zum Essen ein.



Christel in Corner Brook,
Canada

Captain James Cook`s Karte zur
Landvermessung Neufundlands



Corner Brook City Hall



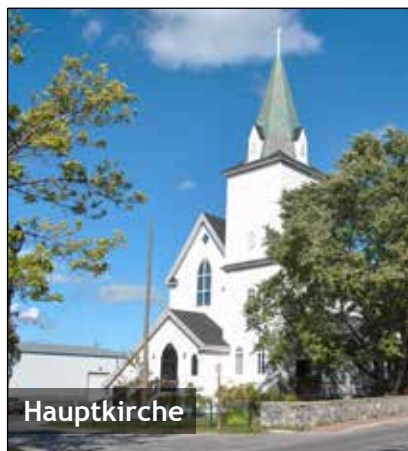
Vier Bäume auf einem Felsen



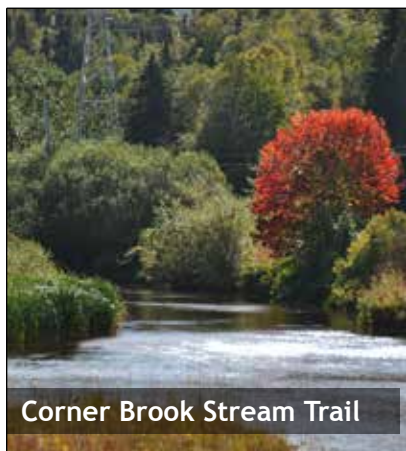
Farbfoto von 1916



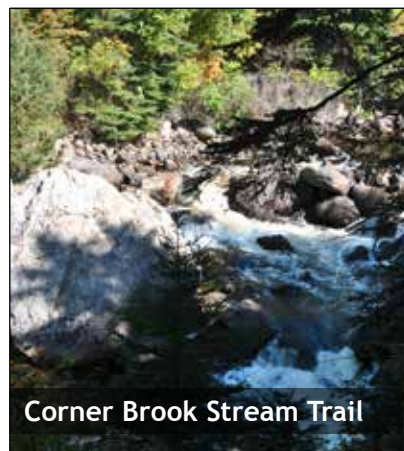
Gericht um 1939 • Urteile, Hochzeiten, Einbürgerungen usw.



Hauptkirche



Corner Brook Stream Trail



Corner Brook Stream Trail



Flusslauf Stream Trail



Glynmill Inn - ein Traumhotel



Glynmill Inn - Eingang



Bunte Blätter



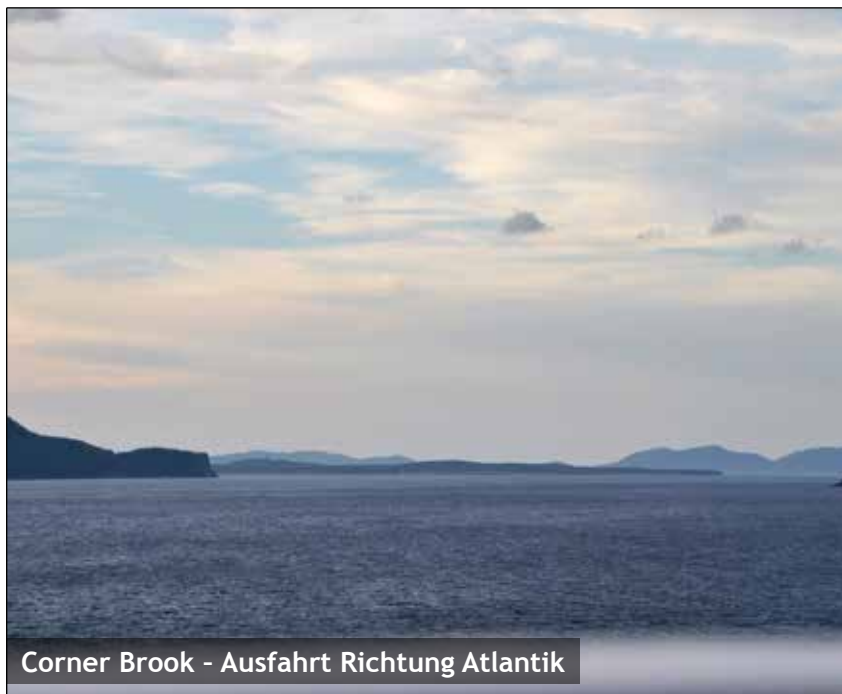
Flusslauf Stream Trail



Flusslauf Stream Trail



Der Lotse kommt an Bord



Corner Brook - Ausfahrt Richtung Atlantik



Richtung Atlantik



Sydney/Nova Scotia

Von Corner Brooks kommend haben wir gegen 09.30 Uhr Sydney/Nova Scotia angelegt.

Der Hafen reicht gerade für unser Schiff, er ist klein und als Fährhafen für die Region Nova Scotia wichtig. Richtung Atlantik befindet sich noch ein zweiter Wirtschaftshafen.

Die Abfahrt des Schiffes Richtung Halifax erfolgt um 17.30 Uhr in strömendem Regen. Die Ausfahrt auf den Atlantik ist kaum zu bemerken, da der Nebel immer mehr zunimmt.

Die Bilder der Seite sind alle etwas blass und trübe: Es liegt am heftigen Regen, nicht an der Kamera.

Sydney ist eine nette kleine Stadt mit einem Hafen, einem Museum zur Seefahrtsgeschichte und einem netten kleinen Einkaufszentrum.

Reizvoll ist die Natur in der Umgebung der Stadt. Viele Wälder und Seen, ideal für Wildtiere aller Art. Vor allem Elche muss es in großer Zahl geben, wir haben allerdings keinen gesehen.

Die Stadt selbst bietet dem Besucher wenig, vor allem an unserem Besuchstag, da den ganzen Tag heftigste Regengüsse zu ertragen waren.

Die wenigen Bewohner, die wir getroffen haben waren nett, freundlich und von dem Wetter

offenbar nicht überrascht. So ist das hier in dieser Gegend einfach.

Sehenswert ist die große Violine am Hafen, die auf Festivals mit schottischer Musik hinweist und verstorbener schottischen Einwanderer und Musiker gedenkt.

Die ganze Region Nova Scotia ist schottisch geprägt. Die Verkehrsschilder sind zweisprachig – englisch und schottisch. So etwas kennt man sonst nur aus Irland und Schottland.

Wunderbare Freilichtmuseen über ehemalige und heutige Lebenswelten gibt es hier – wir waren in einem Museumsdorf und wurden so nass wie selten! Es war aber trotzdem gut.



Regen - richtig heftig!



Sydney - Hotel Holiday Inn





Sydney/Nova Scotia haben wir gestern hinter uns gelassen und nach einer ruhigen Nachtfahrt erreichen wir den Hafen von Halifax gegen 09.30 Uhr.

Welch ein Unterschied zu den letzten Stationen der Reise. Der Hafen der Großstadt Halifax sprüht vor Betriebssamkeit, ist groß, doch auf den ersten Blick übersichtlich und an der Waterfront entlang gut strukturiert in Freizeit-, Gastronomie, Verkehrs- und Militäranlagen.

Der Blick auf die an Hügeln erbaute Stadt ist beeindruckend und verspricht letztlich mehr als die Stadt später halten kann.

Das Aussteigen vom Schiff geht schnell, man geht einfach vom Schiff und ist direkt in der Stadt. Die „Welt“ ist hier eindeutig größer, irgendwie klarer geregelt und es ist sehr schnell eine Stadtstruktur erkennbar.

Das Ablegen war für 16.30 Uhr angesagt. Für den Kapitän war ein Wendemanöver mit dem Schiff um 180 Grad durchzuführen. Ein schwieriges Manöver – aber es hat geklappt und war für uns vom Oberdeck aus gut und entspannt zu beobachten.

Halifax/Nova Scotia

Halifax hat mit der Region zusammen etwa 500.000 Einwohner. Das Schiff liegt am Kreuzfahrtterminal „Halifax Seaport“. Von dort geht eine etwa zwei Kilometer lange Seepromenade in die Innenstadt. Dabei kommen wir an verschiedenen interessanten Punkten vorbei.

Pier 21 ist der frühere Einwanderungspier nach Nova Scotia. Hier hat sich ein großer Teil der kanadischen Einwanderungsgeschichte abgespielt.

Das Museum zur Schifffahrtsgeschichte ist der nächste interessante Punkt. Hier liegen zwei der nationalen „Gedenkschiffe“ der Kanadier, die „CSS AKADIA“ und die „HMCS SACKVILLE“. Die Schiffe stammen aus der Zeit der beiden Weltkriege und werden zur Mahnung an die vielen Kriegstoten erhalten. Die „HMCS SACKVILLE“ haben wir besichtigt – es ist das einzig erhaltene Schiff von 251 baugleichen Kreuzern des zweiten Weltkrieges – alle anderen wurden versenkt.

Am Ende der Seepromenade stehen noch alte, schön restaurierte Speicher, die einem Einkaufszentrum ein schönes Ambiente

geben. Von dort führt eine Straße ziemlich direkt zum höchsten Punkt der Stadt, zur „Halifax Citadel“. Dort befindet sich ein militärhistorisches Museum, das einen umfassenden Einblick in die Geschichte Kanades und Englands gibt. Daneben gibt es einen wunderbaren Rundumblick auf Halifax und seine Umgebung.

Auf dem Weg von der Halifax Citadel in die Stadt gibt es eine Vielzahl von imposanten Gebäuden in den unterschiedlichsten Höhen und baulichen Zuständen. Die Stadt ist zumindest in einigen Vierteln nicht so wohlhabend wie es der erste Blick erscheinen lässt.

Einige der Hochhäuser sind richtig schöne Bauten, so ab 1890 zum Teil im Jugendstil erbaut. Nette Parks runden den Eindruck der Stadt ab. Viel Grün und viel Wasser ist wohl typisch für die Stadt am Hügel.

Was hier wie in Sydney beeindruckt, sind die freundlichen Menschen. Das Leben scheint hier einen geruhsameren Gang zu haben als in den großen Städten oder auch in Deutschland.

Oben ist übrigens das neue Wappen von Halifax zu sehen.



Christel unter der Welle



Samuel Cunard – hat in Halifax seine erste Schifffahrtslinie gegründet.



Moderner Glasbau am Hafen



Halifax - Seekarte mit Hafenausschnitt



Vom Hafen zur
Halifax Citadel



Kunst in den alten Lagerhallen am Hafen



Mobiler Kindergarten



Speicherstadt am Hafen



Halifax Citadel - Personal-
gespräch Im Fort



The Bank of Nova Scotia - Jugendstilgebäude mit einem kunst sinnigen netten Bankdirektor, der Türen öffnete.



Glasschleifer



Glasschleifer



Bank Eingangsbereich



Alter Formulartisch



Schalterhalle



Soldat als Holzfigur



Halifax Citadel - Hauptgebäude mit
Unterkunft, Küche und Gesellschaftsräumen



Aufenthaltsraum der
einfachen Soldaten



Geschirr der Offiziere



Munitionslager



Schule für die Kinder der Soldaten und Offiziere



Multimedia um 1900



Familien im Fort



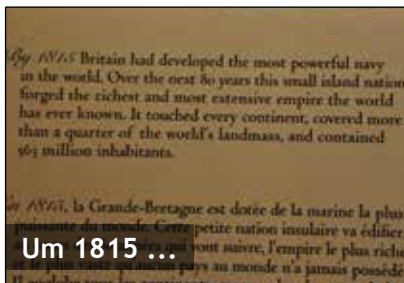
Schlafkammer Unteroffizier



Schlafsaal Wache



Festungsgraben







38

25. September 2013 – Saint John/On the Bay of Fundy

Saint John/On the Bay of Fundy

Die Nachtfahrt nach Saint John on the Bay of Fundy ist gegen 09.30 Uhr mit dem Anlegemännöver beendet. Der Ort zeigt sich trübe – es regnet.

Die Liegezeit ist bis 19.00 Uhr Ortszeit geplant, zurück an Bord müssen alle um 18.00 Uhr sein.

Wir liegen am Cruise-Terminal direkt in der Ortsmitte. Von dort ist man in etwa fünf Minuten im Ortszentrum an der Trinity Church.

Das „Saint“ im Stadtnamen wird niemals abgekürzt, um Verwechslungen mit St. John's auf Neufundland zu vermeiden.

Saint John ist an sich nicht besonders beachtenswert und unterscheidet sich kaum von anderen Orten an der Küste.

Eine Besonderheit gibt es dann doch! Diese ist auch der Grund des Besuches: Saint John hat den weltweit größten Tidenhub im und um den Hafen.

Der Unterschied im Wasserstand zwischen Ebbe und Flut beträgt 12 Meter. Diesem Umstand muss natürlich Rechnung getragen werden. So sind alle Hafenanlagen, Häuser mit Bootsanlegern oder Brücken auf diesen gewaltigen Gezeitenunterschied ausgelegt.

Empfehlenswert ist eine Bootstour durch den Hafen. Dabei wird diese Gezeitenproblematik sichtbar und auch direkt im Boot spürbar. Zwei der Bilder rechts zeigen Strudel und Strömungen deutlich. Bei einer Brückendurch-

fahrt kommt das Boot nur mit hoher Maschinenleistung gegen die Strömung an. Wir hatten zum Zeitpunkt der Brückendurchfahrt Flut mit nahezu Höchststand und einer extremen Inlandsströmung.

Die Firma Jetboatrides.com bietet die Tidenfahrten an, die weit ins Hinterland gehen können – mit schönen Landeindrücken.

Neben dem Hafen liegt das New Brunswick Museum. Hier ist Walbeobachtung garantiert. In der Halle sind die großen Wale als Skelette und in Originalgröße zu sehen und viele Informationen über diese Tiere erhältlich.

Der City Market Square lädt zum Einkaufen und Bummeln ein. Die verschiedenen Kirchen des Ortes sind schön anzuschauen und die University der Trinity Church ist, wenn man kirchliche Hochschulen mag, vielleicht einen Besuch wert.



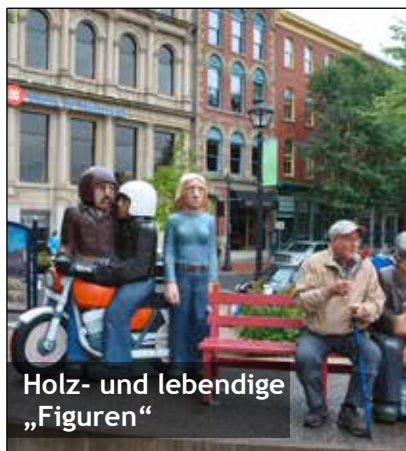
Kunst im Hilton-Hotel-Komplex



Polizeikäfer



Blick Downtown





Abfahrt in Saint John – wir warten auf den Tee

Saint John (frz. Saint-Jean) ist die größte Stadt der kanadischen Provinz New Brunswick und die älteste Stadt Kanadas. Im Jahr 2011 lebten hier 70.063 Menschen (im Ballungsgebiet 127.761).

Die Stadt liegt im Süden an der Bay of Fundy. Die Stadt wird durch den Saint John River in zwei Hälften geteilt und im Osten durch den Kennebecasis River be-

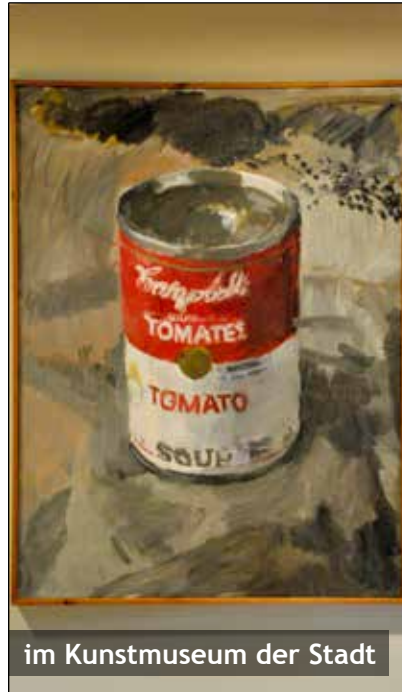
grenzt. Der Saint John River fließt westlich des Stadtzentrums bevor er die Hafenbucht erreicht durch eine schmale Schlucht.

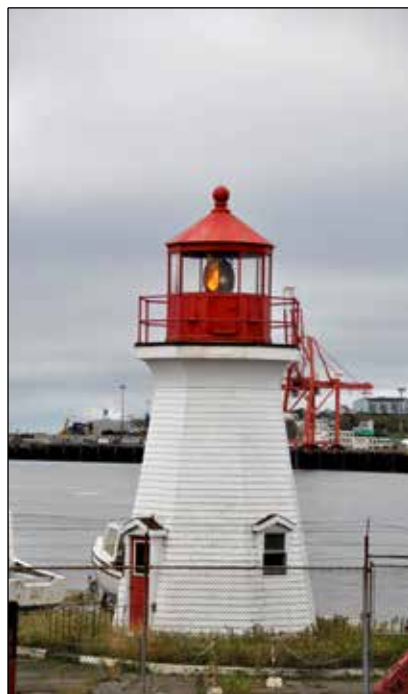
Dabei ist ein besonderes Phänomen zu beobachten, die sogenannten „Reversing Falls“: Bei Flut kann sich die Fließrichtung des hier Stromschnellen aufweisenden Flusses auf einigen Kilometern umkehren.

Der Besuch war interessant und die Flußfahrt ausgesprochen spannend.

Die Ausfahrt aus dem Hafen war durch die Gezeiten und dem damit verbundenen großen Tidenhub nicht ganz einfach. Da schönes Wetter war, konnten wir dies von Deck aus in aller Ruhe genießen. Allerdings nur mit Schal und Mütze – wie man sieht.







Bar Harbor/Maine

Die Überfahrt von St. John on the Bay of Fundy nach Bar Harbor im Bundesstaat Maine in den USA ist gegen 9.00 Uhr beendet. Das Schiff liegt vor Anker, inmitten von kleinen Inseln, die der Küste vorgelagert sind.

Ab 10.00 Uhr müssen die Nichtamerikaner zur Einreisebehörde, die auf dem Schiff eine „Zollstation“ eingerichtet hat. Die Warteschlange ist relativ lang, da auch alle Kanadier ein Visum bzw. einen Einreisestempel benötigen. Die „Einreise“ selbst ist dann recht schnell erledigt. Im Gegensatz zum Einreiseoffizier in New York sind die Officers ausgesprochen nett.

Vom Schiff aus werden wir mit Tenderbooten in den Hafen von Bar Harbor übergesetzt. Die Bootsfahrt dauert fast 30 Minuten und eröffnet erste Blicke auf die wilde Küste von Maine.

Als kleine Hafenstadt mit schöner Lage an einer Bucht ist Bar Harbor Tourismusmittelpunkt. Der Hafen ist weitläufig. Viele kleine Sport- und Fischerboote liegen hier vor Anker oder an den Stegen. Die Gemeinde hat etwa 4800 Einwohner.

Der Ort ist stark touristisch geprägt und hat eine Unmenge an Andenkenläden und sonstigen Geschäften. Etwa 5 Mio. Touristen verbringen hier ihren Urlaub, darunter auch Präsident Obama.

Beherrschende Themen sind hier Lobster, der Acadia Nationalpark und der Tidenhub, der hier gewaltig, aber nicht so stark ausgeprägt ist wie in St. John.

Es gibt viele, auch sehr alte Hotelanlagen in Parks oder direkt an der Promenade. Neben Wassersport zählen Wander- oder Klettertouren im Nationalpark Acadia zu den wichtigsten Akti-

vitäten. Bar Harbor ist der Ausgangspunkt für Touren in den Acadia Nationalpark. Dieser ist einer der meistbesuchten Parks in den USA und durch seine Lage zwischen Atlantik und White Mountains besonders reizvoll.

Der Park kann erwandert, mit dem Bus oder Auto erfahren oder von der Luft aus betrachtet werden. Alle Möglichkeiten sind gegeben und können je nach Bedarf genutzt werden.

Dadurch, dass der Ort klein ist, kann der Tidenhub an den Hafenanlagen gut beobachtet werden, wenn man zwischen Höchst- und Tiefststand im Ort ist. Ein paar Bilder belegen dies.

Die wunderschöne Küstenlandschaft zusammen mit reizvollen Landhäusern lassen sich am schönen Küstenweg erwandern, der immer wieder reizvolle und interessante Ausblicke bietet.



Tendern mit Rettungsboots



Steuermann



Passagiere



Ebbe gegen 11.00 Uhr



Gleiche Stelle 14.00 Uhr



Walbeobachtungstour



Fluke eines Wales, von Land aus gesehen



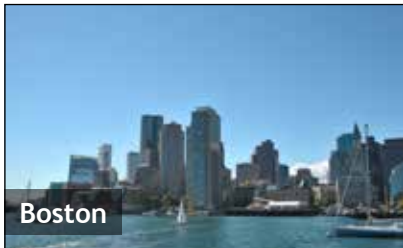
Barhocker, für erschöpfte Touris.

Boston/Massachusetts

Bar Harbor – Boston. Die Entfernung von rund 120 Seemeilen werden nahezu geräuschlos erledigt – so langsam fährt das Schiff um nicht zu früh in den Hafen zu kommen. Die Hafengebühren sind empfindlich hoch.

Um 08.00 Uhr legen wir im sehr großen und weitläufigen Hafen von Boston an. Das Ausschiffen geht schnell und unproblematisch. Schwierig wird das Warten auf ein Taxi, da sich alle gleichzeitig vom Hafen Richtung Stadt, Flughafen oder zur Weiterreise mit dem Zug entfernen wollen. Hier war Geduld angesagt, aber nach etwa 30 Minuten saßen wir im Taxi Richtung Hotel.

Das Hotel „Wynham Rewards“ im Stadtteil „Beacon Hill“ ist zentral gelegen und vom Hafen in etwa 20 Minuten zu erreichen. Der Taxipreis ist mit rund 20 \$ angemessen moderat.



Boston ist die größte Stadt Neuenglands und Hauptstadt des Staates Massachusetts an der Ostküste der USA. Die Stadt ist mit 400 Jahren die älteste, eine der wohlhabendsten und kulturell reichsten Städte.

Sie beheimatet sowohl die weltberühmte Harvard University als auch das gleich bedeutende MIT, beide in Cambridge gelegen. Im offiziellen Ranking der UNO belegen diese beiden Universitäten die Ränge eins und zwei, sowohl im Bereich der Forschung als auch im Bereich der Lehre.

Kulturell bekannt sind die Symphony Hall und das in ihr residierende Boston Symphony Orchestra, sowie das daraus rekrutierte Boston Pops Orchestra. Die Wirtschaftskraft der Region wird hauptsächlich durch Bildungseinrichtungen, Gesundheitswesen, Finanzwirtschaft und moderne Technologien bestimmt.

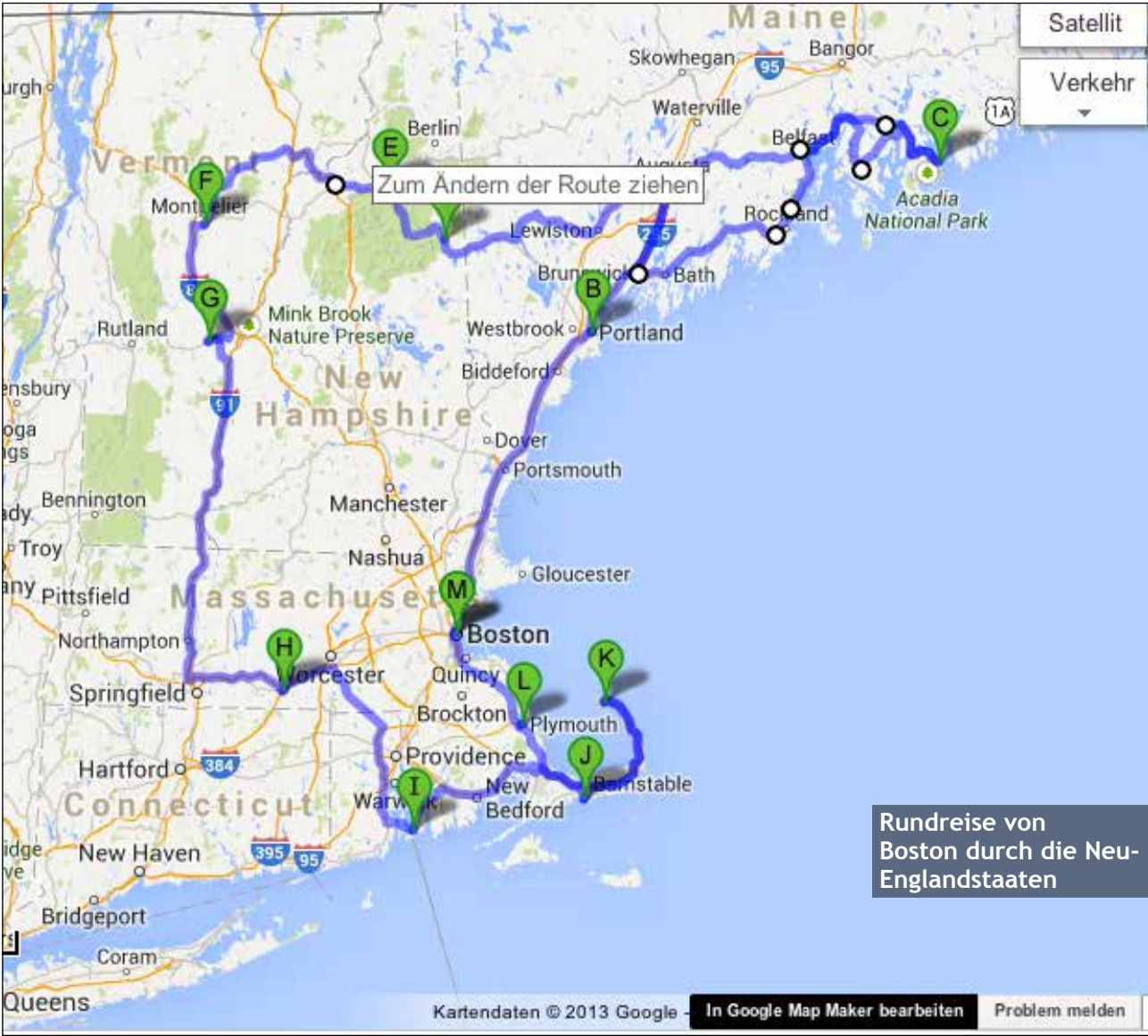
Boston besticht aus touristischer Sicht vor allem mit geschichtlichen und kulturellen Attraktionen. Hinzu kommen wunderschöne Landschaften im näheren Umland und architektonisch interessante Ortsteile

innerhalb der Stadt. Zu Letzteren zählen u.a. Back Bay und Beacon Hill. Die Skyline von Boston bietet sehenswerte Wolkenkratzer.

Ein die Bürgersteige entlangführender, roter Strich mit vier Kilometern Länge führt zu Stätten der US-amerikanischen Unabhängigkeitsbewegung. Beginnend am Stadtpark Boston Common, dem ältesten öffentlichen Park der USA, führt er nach Charlestown; dabei werden alle wichtigen 16 Stätten dieser geschichtlichen Zeit durchlaufen. Eine Station ist unter anderem das Old State House, in dem Teile der Verfassung erarbeitet wurden. Vom Balkon des Hauses verkündete John Adams 1776 die Unabhängigkeitserklärung der USA. Für Amerikaner eine nationale Gedenkstätte.

Sehenswert ist der Black Heritage Trail – verbindet historisch bedeutende Stätten der schwarzen amerikanischen Geschichte.

Im National Historical Park sind Sehenswürdigkeiten von historischer Bedeutung zusammengefasst, die die Bedeutung der Stadt Boston innerhalb der amerikanischen Revolution deutlich werden lässt.





USS Constitution



Geschützaufstellung



Steuerstand mit Kompass



USS Constitution - das älteste aktive Kriegsschiff der Welt





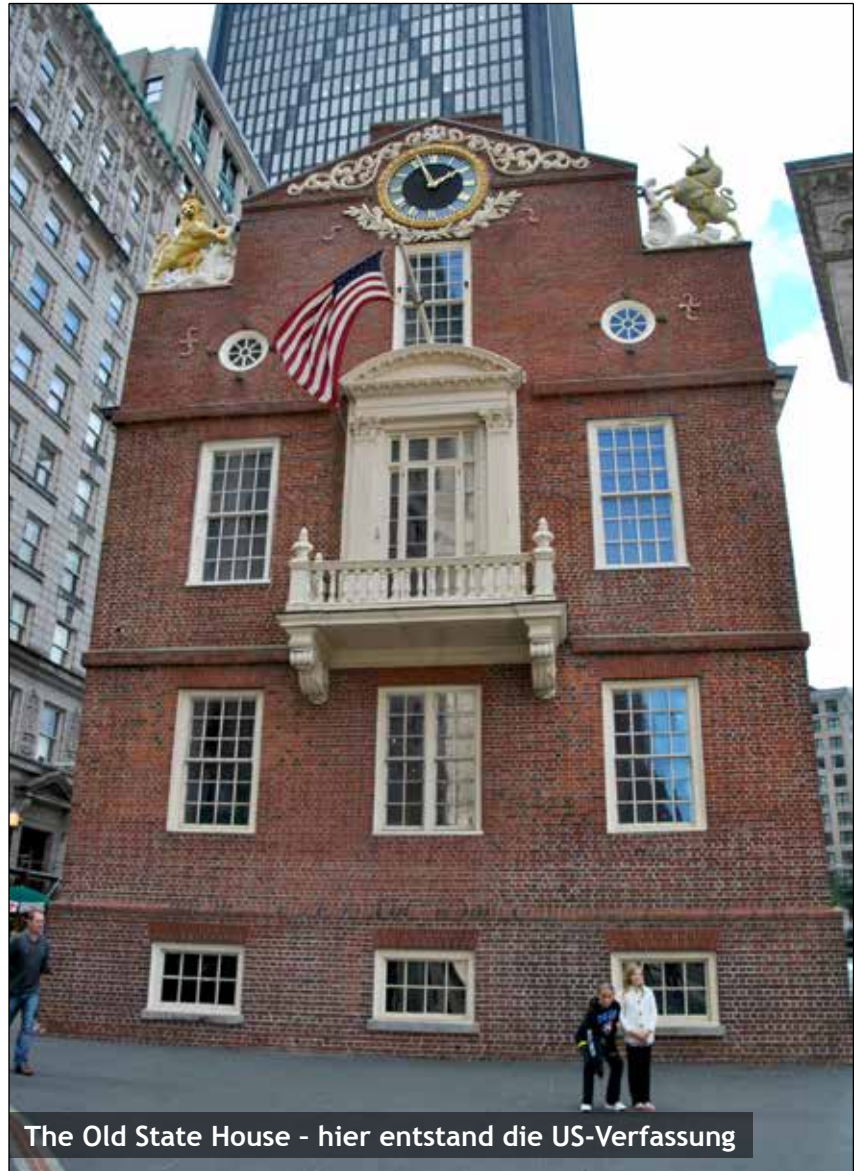
Boston - eine
entspannte Stadt



Wyndham-Hotel Beacon Hill



Boston Tea-Party Museum



The Old State House - hier entstand die US-Verfassung



Portland/Maine

Von Boston/ Massachusetts nach Portland/Maine. Die Entfernung beträgt etwa 180 km bei einer Fahrzeit von etwa 3 Stunden.

Wir übernehmen unser Fahrzeug am Flughafen Bosten. Die Übernahme des Wagens dauert rund eine Stunde.

Wir fahren danach über Portsmouth und Kennebunkport nach Scarborough, einem Vorort von Portland.

Dort übernachten wir für eine Nacht im Fairfield Inn Hotel. Ein wenig beeindruckendes Hotel, das die für uns ungewohnte Eigenart vieler Hotels in den USA verfügt, dass kein Fenster zum Lüften geöffnet werden kann und der Luftaustausch ausschließlich über die Klimaanlage möglich ist.

Portland ist mit rund 66.000 Einwohnern die größte und auch interessanteste Stadt im Bundesstaat Maine. Es hat eine schöne Lage an der Casco Bay am Atlantic.

In den 70iger und 80iger Jahren haben sich hier Aussteiger niedergelassen, was bis heute zu einer entspannten und toleranten Atmosphäre in der Stadt führt.

Portland ist landesweit für die Sitze großer Versicherungsunternehmen und Banken bekannt (Portland Financial District), besonders aber für den alten Hafen.

Dieser alte Hafen ist sehenswert. Im Hafenviertel Old Port wird seit dem letzten Jahrhundert mit Holz, Öl und Fisch gehandelt. Das letztere riecht man im Hafenviertel deutlich. Wir haben noch nie eine Hafenstadt besucht, in der es derartig intensiv nach Fisch gerochen hat.

Lagerhallen und viktorianische Häuser aus der großen Zeit der Stadt nach 1866 sind heute zu Restaurants und schicken Geschäften umgebaut. Wir waren nur sonntags dort, daher waren wir auf die Schaufenster angewiesen und konnten nicht in den netten Geschäfte stöbern.

In der Congress Street liegen Theater, Museen und die Symphonie. Highlight ist das Portland Museum of Art. Es zeigt neben einer Sammlung europäischer Kunst vom Impressionismus bis zur Gegenwart, vor allem Malerei von in Maine tätigen Künstlern.

Weltberühmt ist der Leuchtturm von Portland, das Portland Head Light, auf der gegenüberliegenden Seite zu sehen.

Weiter ist Portland die Geburtsstadt des Schriftstellers Stephen King. King hat Portland immer wieder in seine Romane integriert, indem er Teile der Handlung dort geschehen lässt.

Vor Portland liegt die Kleinstadt Kennebunkport in York County (Maine) mit 3.474 Einwohnern. Bei unserem kurzen Besuch waren sicherlich nochmals so viele Besucher da. Bekannt ist Kennebunkport vor allem als der Sommersitz des ehemaligen amerikanischen Präsidenten George H. W. Bush.

Das prominente Ferienziel wohlhabender Familien (Bush, Kennedy) gilt als einer der teuersten und angesagtesten Ferienorte im Nordosten der USA.



Bar Harbor/Maine

Von Portland/Maine nach Bar Harbor/Maine. Entfernung beträgt etwa 300 km bei einer Fahrtzeit von etwa 3,5 Stunden.

Bar Harbor kennen wir bereits von der Kreuzfahrt und freuen uns auf den Ort und seine vielen Möglichkeiten.

Die Übernachtung im Bar Harbor Wonder View Inn bzw. Blue Nose ist anfangs etwas kompliziert, da sich unsere Zimmertür nicht abschließen lässt. Nach „Protest“ an der Rezeption erhalten wir ein schönes Zimmer, das abschließbar und insgesamt eine deutliche Verbesserung darstellt. Das Zimmer hat eine traumhafte Aussicht (unten) auf den Atlantik und entschädigt für den Umzug.

Siehe auch Seite 36.

Die Hafenstadt Bar Harbor liegt im Hancock County von Maine. Die Stadt wurde 1796 gegründet und hieß zuerst „Eden“. Am 3. März 1918 wurde sie in „Bar Harbor“ umbenannt. Im Sommer ist Bar Harbor ein beliebter Erholungsort der Oberklasse von Maine. Reiche amerikanische Familien wie die Rockefellers und Astors verbrachten hier ihre Ferien. Auch die Pionierin der Sozialarbeit Jane Addams hielt sich hier des Öfteren auf. 1947 zerstörte ein Feuer große Teile der Stadt – auch die Villen dieser Familien.

Bar Harbor ist die Geburtsstadt des ehemaligen Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten und Gouverneurs von New York Nelson A. Rockefeller, von Garry Davis, Friedensaktivist und Ini-

tiator der Weltbürgerbewegung, sowie des Astronauten Charles Owen Hobough.

Heute ist die Stadt vor allem dafür bekannt, dass sie Ausgangsort für unterschiedliche Touren in den Acadia-Nationalpark ist. Der Acadia-Nationalpark weist eine zerklüftete Felsküste und raue Landschaft mit Bergen und Seen auf. Er ist der einzige Nationalpark in Neu England und einer der zehn meistbesuchten Parks in den USA.

John D. Rockefeller, Charles William Eliot, Präsident der Harvard University und andere kauften ab 1901 Land um Bar Harbor, um es zu schützen. Am 16. Januar 1916 wurde der Park gegründet, dem Staat geschenkt mit der Auflage, ein Schutzgebiet



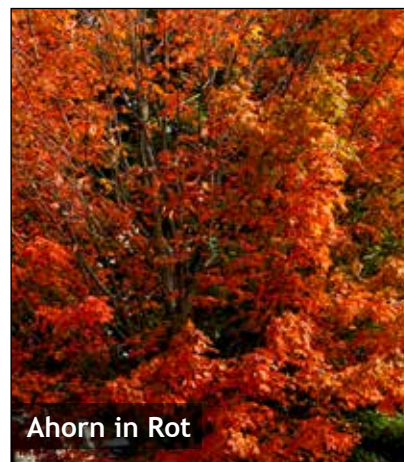
Bucht vor Bar Harbour



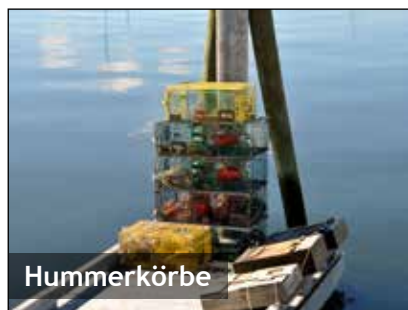
Eingang Acadia Nationalpark



Unterwegs nach Bar Harbor



Ahorn in Rot



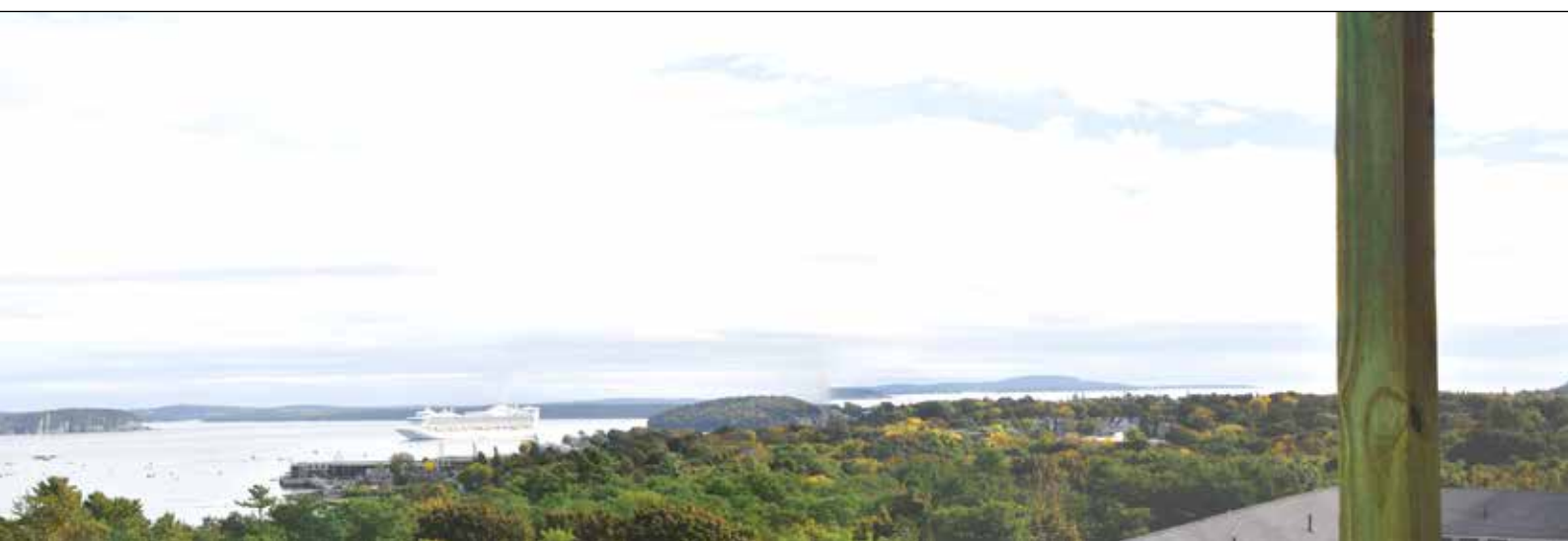
Hummerkörbe



Maine`s wilde Küste



Ahorn in Rot



zu gründen. Am 26. Februar 1919 wurde dies umgesetzt.

Statt den Park zu besuchen sind wir segeln gegangen. Das war bei dem traumhaften Segelwetter einfach angebracht und wir konnten Teile des Parks vom Atlantik aus betrachten.

Die raue und felsige Küste mit den vielen vorgelagerten Inseln hat uns beeindruckt. Wir haben vom Segler aus den Berg „Cadillac Mountain“ gesehen, der mit 466 Metern der höchste Punkt an der US Atlantikküste ist.

Dieser Berg ist der Platz in den USA, an dem man zwischen dem 7. Oktober und dem 6. März eines Jahres als erstes den Aufgang der Sonne in den USA beobachten kann, wenn man ganz früh aufsteht und zu Fuss und bei Dunkelheit den Berg besteigt.

Den Segeltörn haben wir mit dem Windjammer MARGARET TODD durchgeführt, einem Viermastschoner aus dem Jahr 1915. Die Länge des Seglers betrug 151 Fuß, das sind etwa 50 Meter. Die Besatzung bestand aus dem Kapitän und vier Matrosen, eine davon schwanger. Die Segelgäste mussten beim Segelsetzen mit anpacken und die schweren Segel hochziehen. Hard work!



Segel von Hand setzen



Fast alle vier Segel gesetzt



Felsenküste von Maine



Nach North Conway

Von Bar Harbor ging es die längste Strecke der Reise nach North Conway. Die zu fahrende Strecke betrug 214 Meilen, das sind etwa 345 Kilometer. Die veranschlagte Fahrzeit bei Google lag bei 4,5 Stunden, das Navi hatte 15 Minuten weniger.

Abfahrt im Hotel war um 9.00 Uhr, wir waren dann gegen 16.00 Uhr in North Conway, allerdings mit Abstechern und Pausen, die wir unterwegs eingelegt hatten. Das Fahren selbst ist total entspannt und ruhig.

Wir führen zuerst die Küstenstraße entlang und genossen tolle Ausblicke auf den Atlantik und die Küste. Es gab fast kein Auto unterwegs. Erst hinter Rockland fuhren wir dann Richtung Autobahn und fuhren diese ab Augusta bis North Conway.

Nach Augusta haben wir noch zwei kürzere Besichtigungsstopps in Nationalparks eingelegt, die an der Strecke lagen. Wir waren in beiden fast die einzigen Besucher – und das bei strahlendem Sonnenwetter und 25 Grad. Einfach ein Traumwetter, anders ist das nicht zu sagen. Wäre das für unseren SLK eine Traumstrecke!



Lake Saint George Park



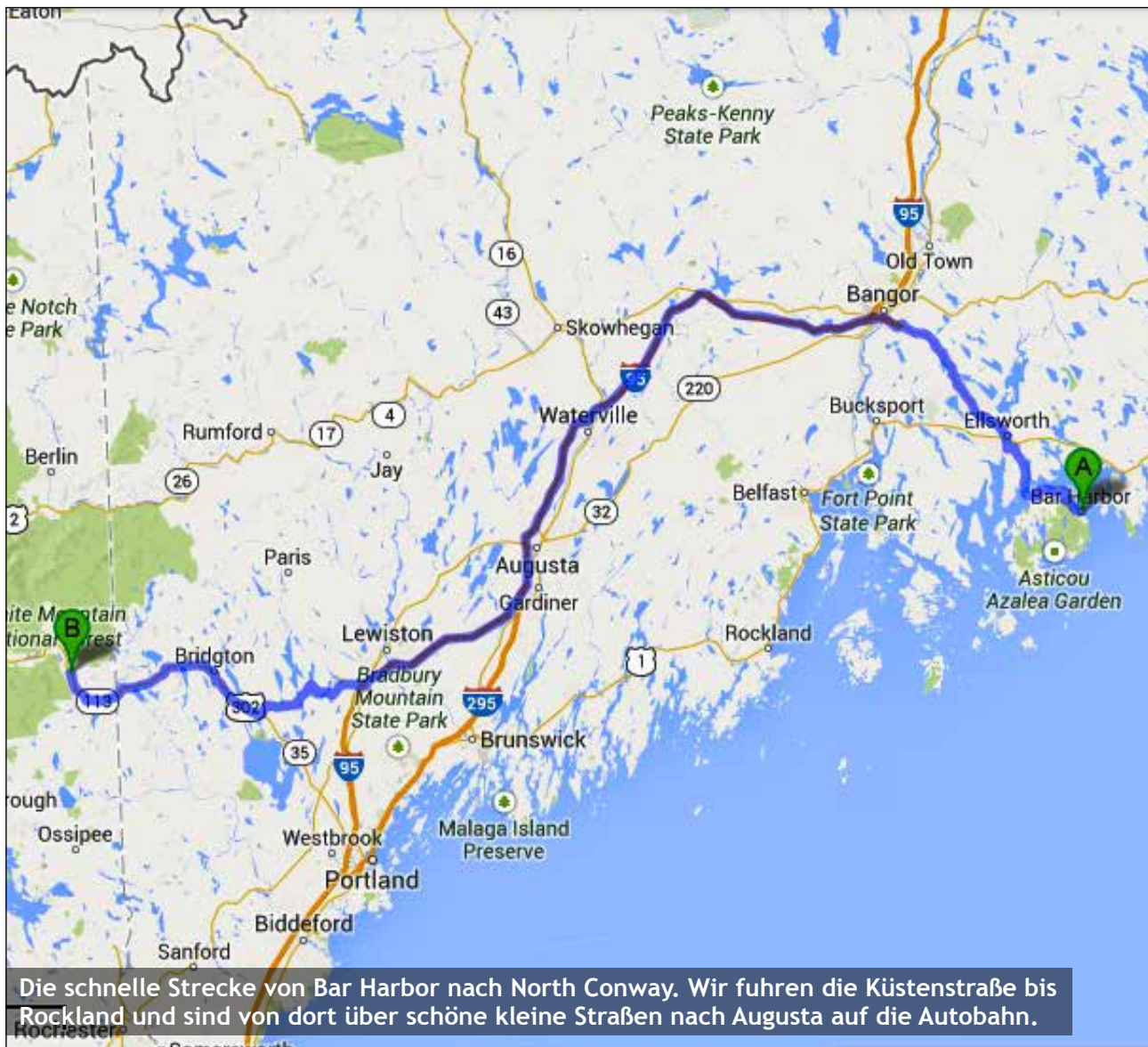
Beim Kartenstudium



Sebage Lake Park bei Naples



Sebage Lake Park



Die schnelle Strecke von Bar Harbor nach North Conway. Wir fahren die Küstenstraße bis Rockland und sind von dort über schöne kleine Straßen nach Augusta auf die Autobahn.

Merill Farm

Das Hotel „Merill Farm Inn Resort“ in North Conway ist ein altes, umgebautes Farmhouse mit entsprechendem Ambiente.

Das Zimmer ist wie immer groß, wir haben bequeme Betten. Das Hotel liegt am Ortsanfang, daher kann man am Abend nicht viel anfangen, da es zu weit ist, um in die „Stadt“ zu laufen, man muss fahren. Die Webanschrift ist www.merrillfarmresort.com.

Der Ort ist stark am Wintersport in den White Mountains ausgerichtet. Das Hotel im Prinzip auch – wir haben das Gefühl, dass wir in einer amerikanischen Berghütte gelandet sind. Im Winter ist das Gasthaus sicherlich noch urgemütlicher als jetzt im Herbst.



Empfangsraum mit Orgel



Merill Farm Inn Resort



Abends gegen 20 Uhr



Merill Farm Inn Resort



Blick in die Küche





Elche und andere Tiere



Maple Sirup Elch



Elch in Vermont



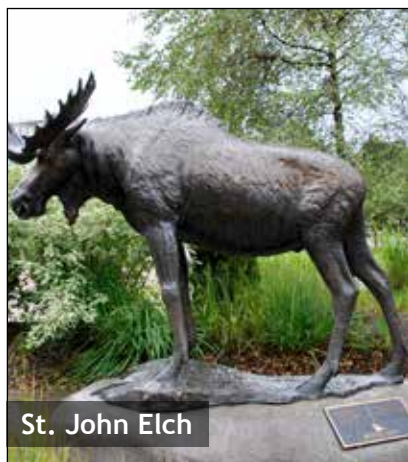
Zwei Elche als Stickbild



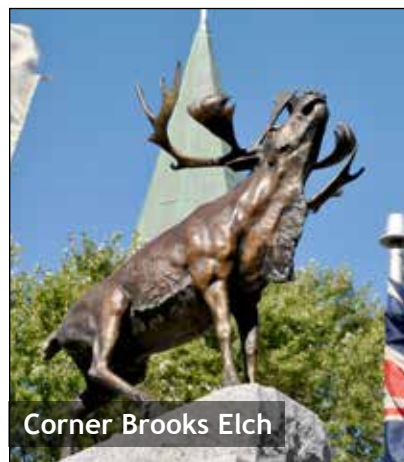
So schaut der Elch in freier Wildbahn aus - beeindruckend



Québec-Büffel



St. John Elch



Corner Brooks Elch



Museums-Elch



Bar Harbor Hotel-Elch



Québec-Elch (Stoff)

Bretton Woods und Mount Washington

Von North Conway sind wir etwa 40 Meilen in die White Mountains gefahren, um den Mount Washington zu „besteigen“.

Dies, so war geplant, sollte mit der COC RAILWAY geschehen. Die Bahn wurde von Sylvester Marsh erbaut und 1869 eröffnet. Sie war die weltweit erste Bergeisenbahn und ist mit bis zu 25 % Steigung die steilste Zahnradbahn Nordamerikas. Sie www.thecog.com. Nur in der Schweiz gibt es noch zwei Bahnen, die eine größere Steigung bieten.

Die Bahn fährt von der Talstation in Bretton Woods zur Bergstation am Mount Washington auf eine Höhe von 6.288 Fuss, da sind etwa 1970 Meter. Uns und den anderen Fahrgästen wird eine drei Meilen lange Bahnstrecke zum Gipfel des Mount Washington mit atemberaubenden Ausblicken geboten. Oben angekommen gibt es einen spektakulären Panoramablick über die Berge und Täler von New Hampshire, Maine und Vermont, nach Norden bis Kanada und im Osten können wir gut den Atlantik erkennen.

Der Mount Washington erhebt sich im US-Bundesstaat New Hampshire und gehört zur Presidential Range der White Mountains innerhalb der Appalachen. Mit 1970 m Höhe ist er die höchste Erhebung im Nordosten der USA.

Am Mount Washington, der das Umland um bis zu 1400 Höhenmeter überragt, staut sich die kalte Luft aus dem Norden und trifft auf warme Luft aus Süd und West. Deshalb zählt dieser Gipfel klimatisch zu den windreichsten Gegenden der Erde.

Hier wurde – abgesehen von Tornados – am 12. April 1934 mit 372 km/h die bis 1996 weltweit höchste Windgeschwindigkeit gemessen. Im Winter – oft schon im Herbst, wenn es im Tal noch weit über 0 °C ist – werden Temperaturen von -40 °C und darunter gemessen. An über 100 Tagen im Jahr erreicht die Windgeschwindigkeit auf dem Gipfel mit über 120 km/h Hurrikanstärke. Eine durchschnittliche Windgeschwindigkeit von 56 km/h und eine Durchschnittstemperatur von -2,7 °C erzeugen extreme Windchill-Effekte. Wir hatten übrigens

bei unserem Besuch Glück – es war sonnig, die Sicht war herrlich, der Wind kräftig, aber erträglich und es war etwa vier Grad kalt.

Mindestens fünfzehn steile und lange Wanderwege, darunter der Appalachian Trail, führen auf den Gipfel des Mount Washington, wenn die Coc Railway einmal nicht erste Wahl ist. Es gibt für Mutige und Taxis (!) auch eine Straße fast bis zum Gipfel.

Schienenwege in den USA

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts unterschied man noch vier Gleistypen nach dem verwendeten Material:

- Englische Schienen: heutige Eisenschienen, teuer, aber dauerhaft, auf Steinblöcken oder Holzschwellen verlegt, ersetzt bei Eisenbahnen bald die amerikanische Holzbauweise.
- Amerikanische Schienen: Holzschienen mit Metallbeschlag, billig beim Bau, aber aufwendig im Unterhalt, wurden auf Holzschwellen verlegt. Wurden auch bei Pferdebahnen (z. B. Budweis-Linz) verwendet. Nach diesem Bauprinzip ist das Gleisnetz der Coc Railway gebaut.



Coc Railway mit Dampflokomotive bei der Talfahrt



Wasserturm mit Diesellok



Bahnhof der Coc Railway - Talstation



Gegenzug bei der Auffahrt

Täglich sind daher Streckenläufer an den Gleisen zur Kontrolle der Schienen unterwegs. Hammer, Nägel, Holzkeile sind immer dabei und werden sofort verarbeitet

- Holzschiene: aus Baumstämmen geschnittene Schienen. Seit dem Mittelalter vor allem in Bergwerken in Gebrauch
- Steinschiene: Steinschiene auf gesetzter Steinunterlage, wurden überwiegend auf Versuchsstrecken in Frankreich eingesetzt.

Mount Washington Hotel

Es wurde 1902 eröffnet und liegt in Bretton Woods, einem Ortsteil der Gemeinde Carroll in New Hampshire, am Fuße der White Mountains. 1944 fand hier die Bretton-Woods-Konferenz statt. Vom 1. bis 22. Juli 1944 tagte hier, wegen der isolierten Lage und Größe der Anlage, die Bretton-Woods-Konferenz. Daraus ging die Weltbank, der Internationale Währungsfonds und das derzeitige Weltfinanzsystem hervor. An der Konferenz nahmen 733 Delegierte aus 44 Ländern teil.

Das Mount Washington Hotel www.omnihotels.com/FindAHotel/BrettonWoodsMountWashington.aspx war mir wegen



Wasserturm auf halbem Weg nach oben



Gleisbau - komplett aus Holz



Brücke mit 25 % Steigung



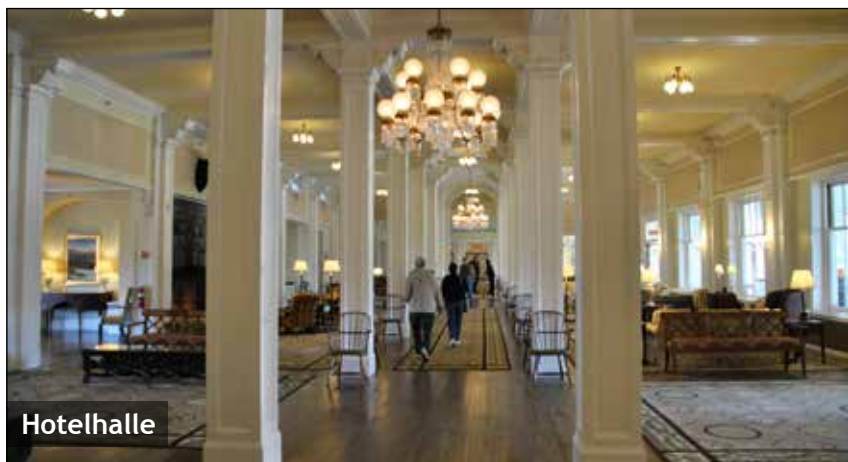
Kurz vor dem Gipfel



der genannten Ereignisse bereits aus dem Studium bekannt (Prof. Stobbe). Hier musste ich einfach mal hin und wir haben nach der Tour auf den Mount Washington einfach eine Pause eingelegt. Die spektakuläre Aussicht auf den Berg (Pfeil) genossen wir von der Terrasse aus mit Tee und und einem herrlich guten Kuchen.

Es war grandios und wir sollten diese Tour irgendwann wiederholen. Vielleicht einmal im Winter...!?

**Hoteleingang****Herbstblumen****Panoramablick von der Hotelterasse auf den Mount Washington (Pfeil)**



Hotelhalle



Kamin in der Hotelhalle



Kancamagus-Highway, White Mountains, Swift River und Rutland

Start unserer heutigen Etappe ist North Conway/New Hampshire. Der Weg führt uns nach Rutland im Bundesstaat Vermont. Die Streckenlänge beträgt 170 Meilen und sollte in etwas mehr als drei Stunden zu fahren sein.

Wir sind kurz nach dem Start in Conway in den Kancamagus-Highway abgebogen, der durch einen Naturpark der White Mountains führt. Die Straße führt entlang des Swift River über einen kleinen Pass hinüber in die Berge von Vermont. Auf dem Sawyer Highway 118 fahren wir bis Warren, überqueren dort über beeindruckenden Connecticut River um über Hanover und Woodstock nach Rutland zu gelangen. Es ist übrigens tatsächlich das berühmte Woodstock – ein richtig schönes und offensichtlich wohlhabendes kleines Städtchen.

In Rutland angekommen beziehen wir im dortigen Best Western Hotel unser nettes Zimmer.

Die Fahrt hat länger gedauert als oben haben angegeben, denn wir haben in den Nationalparks immer wieder Stops eingelegt und kurze Wanderungen unternommen. Herbstfarben satt!

Den Kancamagus-Highway sollte man auf keinen Fall verpassen. Zu Beginn der Straße in North Conway sollte man beim „National Forest Office“ halten und sich einen Plan des Parks geben lassen.

Alle wichtigen Stopps mit schönen Aussichten und Wandervorschlägen sind hier eingezeichnet. Alle Vorschläge finden sich in der Regel auch an den Parkplätzen entlang des Highways. Es gibt an vielen Rastplätze jede Menge Trailheads für kurze oder auch lange Wanderungen.

Und wie in den USA in den Naturparks üblich, hat es genügend Parkplätze und alles Wesentliche ist auf Infotafeln beschrieben. Jetzt zu Oktoberanfang ist die Landschaft wunderschön und es ist wenig Betrieb.

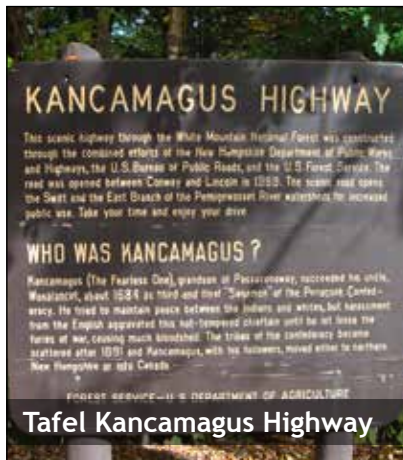
Im Park ist langsames Fahren angesagt. Unzählige Bremsspuren verraten, dass es oft zu unliebsamen Begegnungen mit Elchen gekommen ist. Wenn man einen Elch anfährt, wird man vom Gewicht des Tieres erdrückt oder vom Geweih erschlagen. Also ist langsam fahren angesagt. Es gibt auch Bären in der Gegend, aber die sind nicht so sehr des Auto-

fahrers und Wanderers Problem, sondern sie stellen mehr den Campern nach, da dort wohl immer wieder Futter abfällt. Wir haben weder Elch noch Bär gesehen – irgendwie doch schade.

Der Kancamagus Highway ist für Amerikaner und Touristen eine Institution im Indian Summer. Neben der traumhaften Baumfärbung werden wirklich wunderschöne Blicke auf Flüsse, Täler, Berge präsentiert. Der Highway selbst schlängelt sich durch die Täler, immer erst bergauf und dann irgendwann wieder auf der anderen Seite hinab.

Die Landschaft in Vermont ist vergleichbar den der White Mountains. Aber alles macht einen deutlich ärmeren Eindruck, die meisten Höfe sind in schlechtem Zustand, die Autos und die Landmaschinen sind alt. Es erinnert so ein wenig an die Wirtschaftskrise der 30er Jahre.

Richtig schön und wohlhabend wird es dann wieder in Woodstock. Der Ort ist für Touristen schön aufbereitet, die alte Musikgeschichte lebt hier gepflegt weiter. Joan Baez, Jimmy Hendrix, Joe Cocker & Co grüßen ...



Tafel Kancamagus Highway



Swift River



Felsen und Bäume



Teile der Swift River Falls



Irgendwas stimmt da nicht!



Künstlerin Im Park



Wald während der Fahrt



Bemalungsvorschlag für Wohnmobilstreife



Panoramablick auf die Landschaft der White Mountains



Picknick am See mit Käse



Wald und völlig ruhiger See mit Spiegelung



Woodstock 2013

Von Rutland im Bundesstaat Vermont geht es heute nach Williamsburg/Massachusetts. Die Entfernung beträgt nur 150 Meilen. Wir werden etwa zwei Stunden dafür brauchen.

Wir haben beschlossen, einen Abstecher nach Woodstock zu machen. Aus dem kurzen Abstecher ist dann mehr geworden. Aber der Besuch lohnt sich.

Das Woodstock Musik- und Kunst-Festival war ein Musikerereignis, das als musikalischer Höhepunkt der amerikanischen Hippiebewegung gilt. Es fand vom 15. bis 18. August 1969 statt.

Während des Festivals traten 32 Folk, Rock, Soul und Blues-Bands und Solisten vor mehr als 400.000 Besuchern auf. Auf dem Festivalgelände herrschten chaotische Zustände, da die erwarteten Besucher um ein Vielfaches übertroffen wurden.

Trotzdem blieb die Stimmung bei den hunderttausenden Besuchern friedlich. Das Woodstock-Festival verkörpert bis heute den Mythos des künstlerischen und friedliebenden Amerikas, das sich damals im Vietnamkrieg befand.

Der Veranstaltungsort war nicht Woodstock, sondern eine Farm in Bethel im Bundesstaat New York. Dass das Festival als „The Woodstock Music and Art Fair“ bezeichnet wurde, obwohl es nicht dort stattfand, wird als Hommage an Bob Dylan verstanden, der bei Woodstock lebte.

Woodstock in Vermont ist eine Gemeinde mit etwa 3.000 Einwohnern. Die Gemeinde lebt vom Tourismus; viele Häuser sind Zweitwohnsitze für New Yorker und andere Ostküstenbewohner.

Am Gemeinderand findet sich ein Museumshof, die Billings Farm. Hier wird auf traditio-

nelle landwirtschaftliche Weise produziert und Kindern, sowie Erwachsenen Vorführungen alter Arbeitstechniken präsentiert.

Das Haus, in dem der Dichter George Perkins Marsh aufwuchs, ist ebenfalls erhalten und steht in der Liste der National Historic Landmarks in Vermont als George Perkins Marsh Boyhood Home (siehe S. 75). Drei Covered Bridges gehen über den Ottaquechee River.

Die Gemeinde hat durch den Tourismus anscheinend gute Steuereinnahmen und sieht entsprechend wohlhabend und saturiert aus. Kirchen, Bibliothek, Town Hall und Parks sind sehr gepflegt, edle Geschäfte in der Hauptstraße warten darauf, dass geratscht, gekauft und gelebt wird. Viele Käufer aus New York sind zu erkennen und bringen Leben in Gemeinde und Geschäfte.



Joe Cocker



Joan Baez + Bob Dylan



Jimmy Hendrix



Herbstdeko in Woodstock



Hutanprobe - nicht gekauft!



Infotafel im Ort - mit Kreide!



First Congregational Church



Christel mit
neuer Perlenkette



Kein Museum - ein Geschäft!





Covered Bridges - überdachte Brücken - typisch für Vermont



Woodstockengel



Deere - das neue Logo!



Nicht von dieser Welt ...



Wohnhaus von G. P. Marsh

Williamstown/Massachusetts

Wir erreichen Williamstown nach unserem Besuch in Woodstock und übernachten hier in „The Williams Inn“, einem schönen und angenehmen Hotel mitten in der kleinen Stadt.

Williamstown (ehemals auch West Hoosuck Plantation) ist ein Ort im äußersten Nordwesten von Massachusetts, an der Grenze zu Vermont im Norden und New York im Westen. Der Ort ist Standort des „Williams College“, sowie des „Sterling and Francine Clark Art Institute“. Der Ort hat etwa 8000 Einwohnern, davon 4000 Studenten!

Der Ort entstand zunächst unter dem Namen „West Hoosuck“ im Jahr 1749. 1756 wurde ein Fort aus einem Blockhaus mit einer Palisade errichtet. Der Ort erlangte 1765 seine Unabhängigkeit unter seinem heutigen Namen, benannt nach Ephraim Williams, der dem Ort umfangreiche Geldzuwendungen unter der Bedingung zuteil werden ließ, dass der Ort und die Schule nach ihm benannt wurden. 1791 wurde eine Schule eröffnete, die 1793 zum Williams College wurde, das bis heute besteht.

Aktuell ist das Williams College eine der ältesten und renommiertesten geisteswissenschaftlichen Hochschulen der USA.

Das Städtchen Williamstown ist parkähnlich aufgebaut. Sehr gepflegte Bauten im Kolonialstil lassen den Ort in einem historisierendem Licht erscheinen. Aber dem ist nicht so. Die alten Gebäude auf der einen Seite der Hauptstraße beherbergen in der Regel die Verwaltung der einzelnen Institute der Elite-Universität, auf der gegenüberliegenden Seite sind die hochmodernen Vorlesungs-, Labor-, Versuchs- und Praktikumsgebäude.

Die rund 4000 Studenten, die überwiegend geisteswissenschaftliche Fächer, Jura, Wirtschaft oder künstlerische Fächer studieren, haben hier wohl ideale Studienbedingungen. Die Hochschule ist bekannt für ihre brillanten Dozenten und die hohen intellektuelle Anforderungen.

Derzeit kommen auf einen Studienplatz vier Bewerber, trotz der hohen Kosten. Die Hochschule kann ihren Nachwuchs also auswählen. Siehe dazu auch www.williams.edu.

Die Bilder vermitteln einen Eindruck von der Atmosphäre, die so gar nicht mit den Studienbedingungen in Deutschland und Europa vergleichbar ist.

Weit über die Grenzen der USA hinaus bekannt ist auch das Kunstmuseum Sterling and Francine Art Institute in der South Street, das Gemälde von Dürer bis Picasso zeigt. Eine der weltgrößten Privatsammlungen mit Renoir-Bildern ist hier zu besichtigen. Weiter sind hier die dramatisch wirkenden Landschaftsbilder von Winslow Homers zu sehen, der die Küste Neu Englands wie kaum ein anderer gemalt hat. Die Museumssammlung beinhaltet ein breites Spektrum der Kunstgeschichte, die in ihrer Gesamtheit der Öffentlichkeit nicht vollständig zugänglich ist. Antike Vasen der alten Griechen sind zu finden und die Sammlung endet bei Gemälden der Pop-Art-Kunst von Andy Warhol.

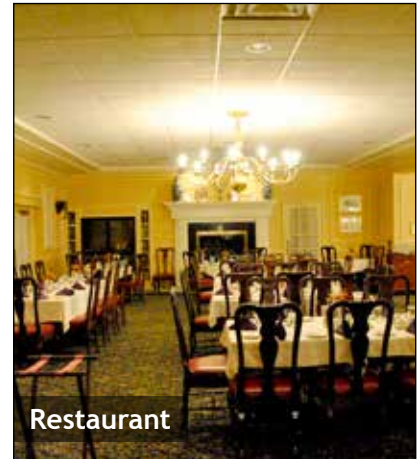
Williamstown ist ein wirklich lohnender Besuch, der etwas eingetrübt wurde durch den zweiten (!) Regentag, den wir hier in den USA während der gesamten Reise hatten.



Williams Inn, unser Hotel



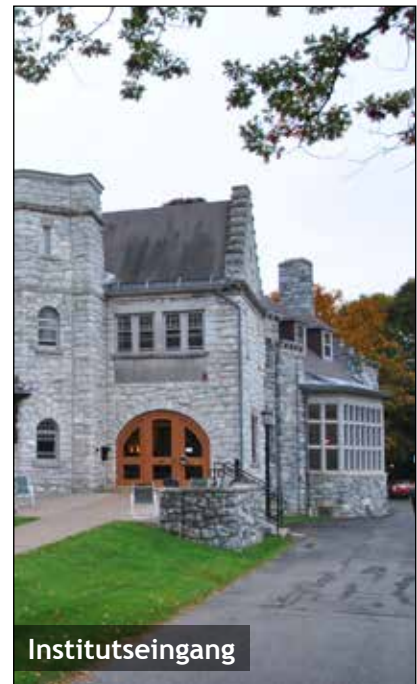
Hotelhalle mit Kamin



Restaurant



Institut für Volkswirtschaft



Institutseingang







Williams College „Museum of art“ – <http://wcma.williams.edu>

Nach der Abfahrt im Hotel in Williamstown besuchten wir noch das „Museum of art“. Ein überraschend modernes Museum, das sonntags für Besucher offen ist. Obwohl es sehr klein ist, gab es eine Menge zu sehen. Ein nationales Highlight ist das Original der Unabhängigkeitserklärung der USA, das zusammen mit der Erklärung der Menschenrechte in einem eigenen Raum gezeigt wird.

Das Museum zeigt Wechselausstellungen. Aktuell waren moderne amerikanische Künstler mit Objektkunst und Fotografie zu sehen.

Anselm Kiefer aus Deutschland war mit einer grenzwertigen Werkausstellung vertreten und Originale von Rembrandt hatten einen eigenen Bereich.

Ein weiterer Bereich mit klassizistischen Säulen zeigt ägyptische, griechische und mesopotamische Tafeln zur Kunst- und Schriftgeschichte.

Ein feines kleines Museum, dessen Besuch sich lohnt. Danach fahren wir in strömendem Regen 150 Meilen Richtung Sturbrigde. Dort angekommen, haben wir unseren ersten Regentag in den USA lesend im Hotel verbracht. Hat auch mal gut getan.



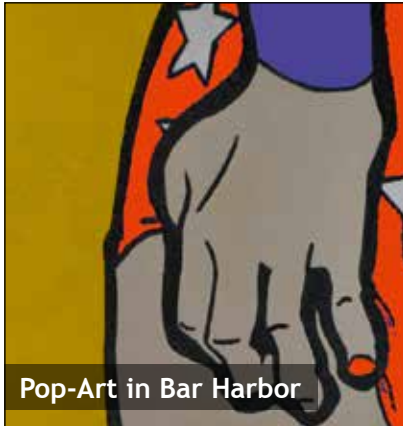
Einfach so – ein
wenig Kunst, Kultur und
andere Eindrücke



Weihnachtsdeko für 's Home



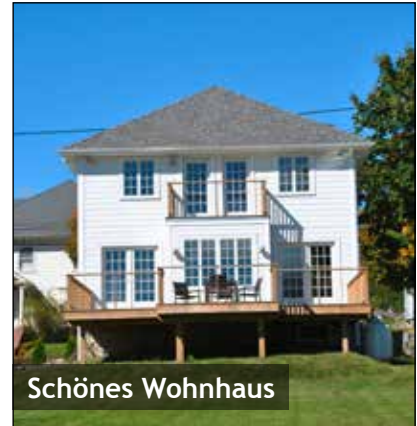
Pop-Art Schrift



Pop-Art in Bar Harbor



Stuhl unterwegs



Schönes Wohnhaus



Pop-Art in Bar Harbor



Squirrl auf Stromleitung 1



Squirrl auf Stromleitung 2



Im italienischen Viertel von Boston wird Druckkunst gepflegt



Lebende griechische Statue



Straßenkünstler



Indian Summer - Gemälde



Pferd - Gemälde

Newport/Rhode Island

Von Sturbridge/Massachusetts fahren wir in strömendem Regen 124 Meilen in Richtung Newport im Bundesstaat Rhode Island.

Wegen des richtig schlechten Wetters fahren wir auf der Autobahn direkt bis nach Newport. Vor allem in der Hoffnung, besseres Wetter anzutreffen..

Auf etwa halber Strecke klart es auf, das Wetter wird deutlich besser, der Himmel blau und es wird dabei richtig angenehm warm.

Bei unserer Ankunft im Hotel hat es 22 Grad Lufttemperatur. Es war schön sonnig. Die Reiseroute bis zum Hotel erwies sich als unproblematisch. Das Best Western Hotel in der Nähe der Marine-Akademie war zwar sauber und ordentlich, aber irgendwie ging in dem Zimmer andauernd etwas kaputt und der Service war sehr eingeschränkt. Das deutlich schlechteste und ungemütlichste Hotel in unserer bisherigen Reise.

Newport, gegründet 1639, war vor der Amerikanischen Unabhängigkeitsbewegung längere Zeit recht wohlhabend, da sich die Stadt genau zwischen den beiden aufstrebenden Handelsstädten

Boston und New York befand. Damit bot sie sich als Zwischenstation für Handelsschiffe an.

Ab 1646 wird die Stadt bekannt für ihren Schiffbau. 1658 war Newport Gründungsort der ersten bedeutenden jüdischen Siedlung auf dem Gebiet der britischen Kolonien in Nordamerika. Noch heute zeugt die Touro Synagoge von dieser Zeit.

Während der Amerikanischen Unabhängigkeitsbewegung wurde die Stadt von den Briten eingenommen und teilweise zerstört, worauf sie nie wieder ihre frühere wirtschaftliche und politische Bedeutung erreichen konnte.

Im 19. Jahrhundert wurde die Stadt als Sommerresidenz des amerikanischen Geldadels populär. Zwei herausragende Beispiele für die in der Zeit errichteten Residenzen sind „The Breakers“, das Haus von Cornelius Vanderbilt, und „Rosecliff“.

Der in Newport beheimatete New York Yacht Club (NYYC) verteidigte den America's Cup-Pokal in einer unvergleichlichen Siegesserie 132 Jahre lang (von 1851 bis 1983) bei 25 unregelmäßig stattfindenden Wettbewerben.

Bekannt ist Newport auch durch das Newport Jazz Festival und das Newport Folk Festival.

Newport ist Sitz von Ausbildungseinrichtungen der US-Marine. Bekannt ist das „Naval War College“, eine Marinehochschule für strategische Seekriegsführung. Hier können Seeoffiziere ihren BA- und MA-Abschluss ablegen.

Weiter ist Newport Sitz der „International Tennis Hall of Fame“, einer sehr elitären sportlichen Stätte. Ein sehr sehenswertes Museum mit schöner Tennisanlage. In der „Hall of Fame“ werden prominente Spieler aus der Tenniswelt verewigt. Sie wurde 1954 von James Van Alen, dem Erfinder des Tie-Break, gegründet und ist das größte Tennismuseum der Welt. Aufgenommen in die Hall wurden auch vier Deutsche: Gottfried von Cramm, Boris Becker, Steffi Graf und Hans Nüsslein.

Besonders sehenswert ist der Hafen mit seinen Anlagen, Werften, Bars und den vielen Yachten. Da wir im Oktober hier waren, sind viele Yachten bereits an Land und werden restauriert. Beeindruckend welche unterschiedlichen Schiffstypen hier zu sehen sind.



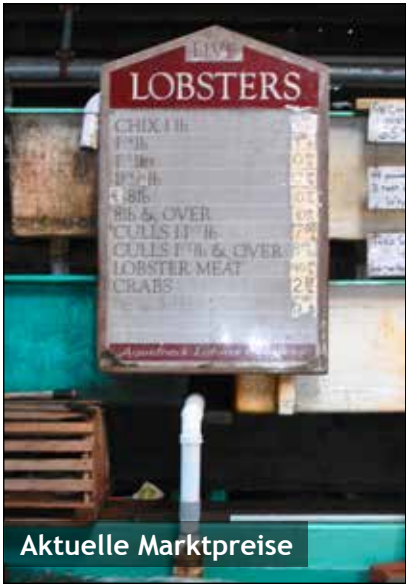
Überfahrt nach Newport über eine gigantische Brücke



Charterjachten



Hier werden Lobster gehalten bis zum Verkauf gehalten



Aktuelle Marktpreise



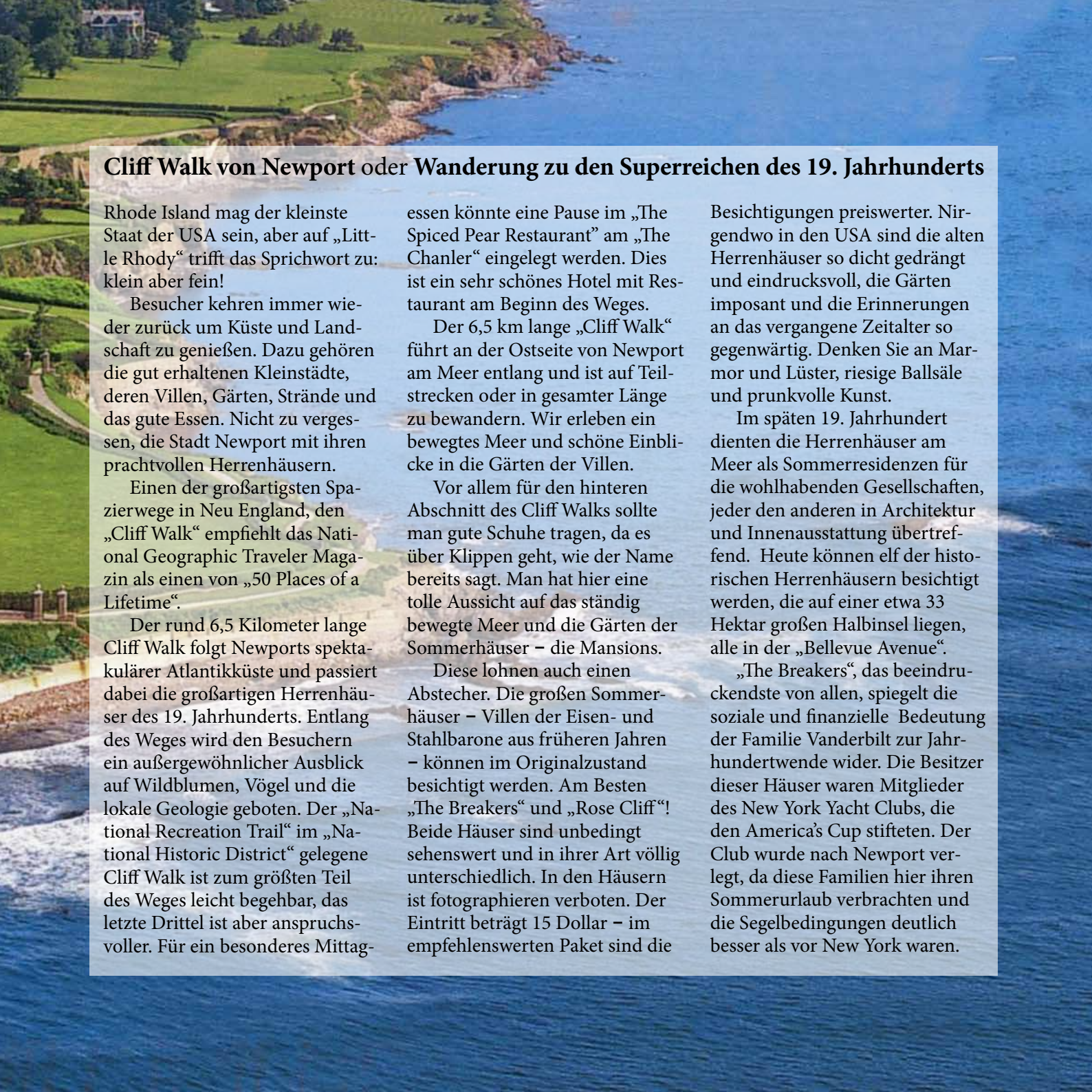




www.newportmansions.org

www.thechanler.com

Der Cliff Walk geht gut erkennbar an der Atlantikküste entlang



Cliff Walk von Newport oder Wanderung zu den Superreichen des 19. Jahrhunderts

Rhode Island mag der kleinste Staat der USA sein, aber auf „Little Rhody“ trifft das Sprichwort zu: klein aber fein!

Besucher kehren immer wieder zurück um Küste und Landschaft zu genießen. Dazu gehören die gut erhaltenen Kleinstädte, deren Villen, Gärten, Strände und das gute Essen. Nicht zu vergessen, die Stadt Newport mit ihren prachtvollen Herrenhäusern.

Einen der großartigsten Spazierwege in Neu England, den „Cliff Walk“ empfiehlt das National Geographic Traveler Magazin als einen von „50 Places of a Lifetime“.

Der rund 6,5 Kilometer lange Cliff Walk folgt Newports spektakulärer Atlantikküste und passiert dabei die großartigen Herrenhäuser des 19. Jahrhunderts. Entlang des Weges wird den Besuchern ein außergewöhnlicher Ausblick auf Wildblumen, Vögel und die lokale Geologie geboten. Der „National Recreation Trail“ im „National Historic District“ gelegene Cliff Walk ist zum größten Teil des Weges leicht begehbar, das letzte Drittel ist aber anspruchsvoller. Für ein besonderes Mittag-

essen könnte eine Pause im „The Spiced Pear Restaurant“ am „The Chanler“ eingelegt werden. Dies ist ein sehr schönes Hotel mit Restaurant am Beginn des Weges.

Der 6,5 km lange „Cliff Walk“ führt an der Ostseite von Newport am Meer entlang und ist auf Teilstrecken oder in gesamter Länge zu bewandern. Wir erleben ein bewegtes Meer und schöne Einblicke in die Gärten der Villen.

Vor allem für den hinteren Abschnitt des Cliff Walks sollte man gute Schuhe tragen, da es über Klippen geht, wie der Name bereits sagt. Man hat hier eine tolle Aussicht auf das ständig bewegte Meer und die Gärten der Sommerhäuser – die Mansions.

Diese lohnen auch einen Abstecher. Die großen Sommerhäuser – Villen der Eisen- und Stahlbarone aus früheren Jahren – können im Originalzustand besichtigt werden. Am Besten „The Breakers“ und „Rose Cliff“! Beide Häuser sind unbedingt sehenswert und in ihrer Art völlig unterschiedlich. In den Häusern ist fotografieren verboten. Der Eintritt beträgt 15 Dollar – im empfehlenswerten Paket sind die

Besichtigungen preiswerter. Nirgendwo in den USA sind die alten Herrenhäuser so dicht gedrängt und eindrucksvoll, die Gärten imposant und die Erinnerungen an das vergangene Zeitalter so gegenwärtig. Denken Sie an Marmor und Lüster, riesige Ballsäle und prunkvolle Kunst.

Im späten 19. Jahrhundert dienten die Herrenhäuser am Meer als Sommerresidenzen für die wohlhabenden Gesellschaften, jeder den anderen in Architektur und Innenausstattung übertreffend. Heute können elf der historischen Herrenhäuser besichtigt werden, die auf einer etwa 33 Hektar großen Halbinsel liegen, alle in der „Bellevue Avenue“.

„The Breakers“, das beeindruckendste von allen, spiegelt die soziale und finanzielle Bedeutung der Familie Vanderbilt zur Jahrhundertwende wider. Die Besitzer dieser Häuser waren Mitglieder des New York Yacht Clubs, die den America's Cup stifteten. Der Club wurde nach Newport verlegt, da diese Familien hier ihren Sommerurlaub verbrachten und die Segelbedingungen deutlich besser als vor New York waren.

Wie vorne bereits erwähnt, war Newport im 19. Jahrhundert der Treffpunkt der vermögenden Amerikaner. Hier wurden die Paläste errichtet, die zumeist nur als Sommerresidenzen der Superreichen genutzt wurde.

Heute sind viele dieser Häuser im Besitz der „NEWPORT HISTORICAL SOCIETY“. Dieser Verein bekam einen Teil der großen Häuser, vor allem wenn die Familien diese nicht mehr nutzen konnten oder wollten, zu günstigen Konditionen überlassen. So musste der Verein für die Residenz „The Breakers“ 399.998 \$ bezahlen.

Auf dem Weg zu den großen Häusern über die Bellevue Avenue, in der alle diese Häuser stehen, kommt man an einem weiteren Highlight der Stadt vorbei: Der „International Tennis Hall of Fame“ (www.halloffame-tennischampionships.com). Hier haben wir einen kurzen Abstecher gemacht, um dort noch ein paar Bilder zu schießen, die auf der Seite 96 zu finden sind.

The Breakers

Der ehemalige herrschaftliche Sommersitz in Newport/Rhode Island ist die größte Privatresidenz der Stadt und wurde von 1893 bis 1895 für rund sieben Millionen Dollar für Cornelius Vanderbilt II, Enkel von Cornelius Vanderbilt, an Stelle eines abgebrannten Vorgängerbaus erbaut.

Die Familie Vanderbilt war eine der erfolgreichsten und reichsten Unternehmerdynastien der Vereinigten Staaten, die ihren Reichtum dem Schiffs- und Eisenbahnbetrieb verdankte.

Architekt war Richard Morris Hunt, der für Cornelius Vanderbilt II auch das Herrenhaus in der Fifth Avenue in New York City und für seinen Bruder William K. Vanderbilt das Marble House in Newport errichtet hatte. Inmitten eines etwa 4,5 Hektar großen Parks am Ochre Point am Atlantikufer gelegen, wurde das dreistöckige Anwesen im Stil einer Renaissance-Villa nach dem Vorbild genuesischer Paläste erbaut. Es ist 76 Meter lang, 46 Meter breit und besitzt 70 Räume, von denen 33 als Wirtschafts- und Wohnräume der Bediensteten gedient haben.

Rosecliff

ist ein ehemaliges Herrenhaus und heute Museum im Beaux-Arts-Stil in Newport, Rhode Island. Es wurde zwischen 1898 und 1902 von Architekt Stanford White im Auftrag der Silberminen-Erbin Theresa Fair Oelrichs und ihres Ehemannes Hermann Oelrichs erbaut. Das Gebäude wurde fast zeitgleich mit „The Breakers“ erbaut, ist aber in Anmutung, Stil und Eleganz völlig anders geartet.

Das vom Grand Trianon inspirierte, aber auch von palladianischen Stilelementen geprägte Gebäude verfügt über ein herzförmiges Treppenhaus und den größten Ballsaal Newports. Es wurde in den 1970er Jahren der Newport County Preservation Society vermacht und kann besichtigt werden.

1974 diente es als glanzvolle Filmkulisse für die Romanverfilmung „Der große Gatsby“ mit Robert Redford. Ebenso diente der Ballsaal auch als Drehort im Film „True Lies“ mit Arnold Schwarzenegger.

In beiden Häusern darf nicht fotografiert werden, daher gibt es nur Außenaufnahmen.





Gartenausgang



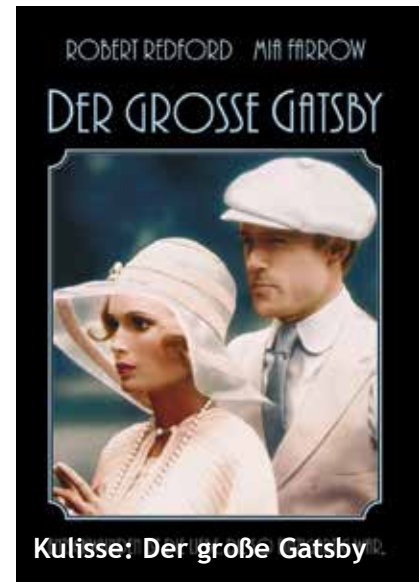
The Breakers mit Terrasse

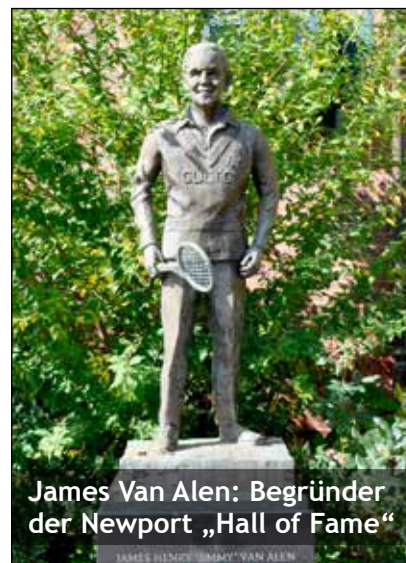


Terrasse erster Stock



The Breakers Blick auf den Atlantik







Leuchtturm in Newport

Hyannis/Massachusetts

Wir verlassen Newport Richtung Hyannis/Massachusetts. Die Fahrtstrecke ist kurz – rund 120 Meilen auf einer ziemlich leeren Autobahn.

Nach etwa 90 Minuten treffen wir gegen 11.00 Uhr am Holiday Inn in Hyannis ein und checken ein, bekommen das Zimmer aber erst später, da wir das erste Mal zu früh eingetroffen sind und das Zimmer noch nicht fertig ist. Aber wir haben hier ein schönes Hotel, um Klassen besser als das Best Western Hotel in Newport. Wie sich später herausstellt ist auch der Service richtig gut und das Personal ausgesprochen nett.

Nach den Formalitäten im Hotel fahren wir in das Zentrum von Hyannis an den Hafen.

Hyannis hat etwa 20.000 Einwohner und ist Sitz der Stadtverwaltung von Barnstable. Von Barnstable aus werden sieben Gemeinden verwaltet. Hyannis ist die größte dieser sieben Orte und Verkehrsknotenpunkt für die Cape Cod-Region mit Fährverbindungen zu den Inseln Nantucket und Martha's Vineyard.

Bekannt ist das am Hafen liegende exklusive Stadtviertel Hyannis Port, in dem unter anderem die Kennedys ein Haus besitzen. Das JFK Hyannis Museum in der Hauptstraße dokumentiert das Leben der Familie Kennedy und die Zeit John F. Kennedys in Hyannis.

Nantucket ist eine etwa 125 Quadratkilometer große Insel. Sie liegt südlich von Cape Cod und östlich von Martha's Vineyard vor der Nordost-Küste. Nantucket ist heute ein Seebad und Erholungsort mit über zehntausend festen Einwohnern. Im Sommer kann sich die Einwohnerzahl nahezu verfünffachen.

Literarisch ausführlich verewigt wurde Nantucket 1852 auch in Herman Melvilles „Moby Dick“ – hier beginnt die Romanfigur

Ismael ihre schicksalhafte Reise auf der Pequod.

Martha's Vineyard ist die zweite große Insel vor der Südküste von Cape Cod. Die Insel ist als Ferienort bekannt und wird im Sommer von vielen Touristen besucht. Viele berühmte Persönlichkeiten und Angehörige der amerikanischen Oberschicht haben Villen auf Martha's Vineyard, was der Insel den Ruf eines Nobel-Ferienortes eingebracht hat.

Die Insel wurde auch als Kulisse für den Film „Der weiße Hai“ bekannt. Außerdem ist sie Schauplatz der Folge „A Vineyard Valentine“ aus der Serie „Gilmore Girls“ und diente auch als Kulisse für den Film „Unzertrennlich“.

Wichtigste Touristenattraktionen auf der Insel ist ein großer Vogelpark.

Wir waren auf keiner der Inseln, da im Oktober kaum noch Betrieb ist. Wir haben dafür Hyannis ausführlich besichtigt und Christel hat dort einen schönen Schmuck erstanden. Der Ort hat ähnlich wie Newport einen Sportboot-, Fähr- und Fischereihafen. Schön sind die vielen Villen, die an der „Waterline“ zu finden sind.



John F. Kennedy Statue



Die Kennedybrüder



Christel mit JFK vor der Gedenkstätte





Beim Muschelsuchen



Komischer Meeresbewohner – die Horseshoe-Krabbe, sie wird etwa 30 cm – 60 cm lang



Beim Muschelsuchen

Whale watching in Cape Cod

Von unserem Hotel in Hyannis fahren wir etwa 55 Meilen nach Provincetown. Dieser Ort liegt an der Spitze von Cape Cod in Barnstable County. Die Einwohnerzahl liegt bei etwa 3500.

Bis Ende des 19. Jahrhunderts war Provincetown ein Schwerpunkt der Fischerei- und Walfangindustrie. Heute ist sie für ihre langen Strände, den natürlichen Hafen, die in der Stadt lebenden Künstler und vor allem als Tourismusziel bekannt. Letzteres insbesondere auch als Urlaubsziel von Schwulen und Lesben. Diese Personengruppe, die es in den USA deutlich schwerer hat als z. B. in Europa, leben häufig das ganze Jahr hier und arbeiten als Geschäftsinhaber oder Künstler.

Die Tourismus-Saison hat sich mittlerweile so ausgedehnt, das das ganze Jahr über Festivals und einwöchige Events stattfinden. Die bekanntesten sind hierbei das Portugiese Festival und die Carnival Week der PBG.

Provincetown liegt an der Nordspitze von Cape Cod. Etwa sechs Seemeilen vor der Spitze liegt im Atlantik die „Stellwagen Bank“. Hier finden sich Wale in großer Menge ein, da das Nahrungsangebot für diese Tiere so außerordentlich gut und vor allem reichhaltig sein muss, dass sich hier alle möglichen Walarten treffen.

Mit der Firma www.wale-watch.com und ihrer Leiterin Dr. Carole Carlson fahren wir um 11.30 Uhr Richtung „Stellwagen Bank“, um ein paar Wale zu Gesicht zu bekommen.

Das Wetter ist gut, auf offener See haben wir dann etwas Wind. Es wird frischer und kühler.

Nach etwa einer Stunde werden wir Walkucker das erste Mal unruhig an Bord. Die Besatzung hat einen großen Fisch gesichtet, einen Mondfisch. Ein optisch wenig ansprechender Fisch, hellgelb und mit einem Durchmesser von etwa einem Meter. Dieser Fisch schwimmt immer an der Wasseroberfläche und erinnert an den Mond.

Die Fahrt geht weiter Richtung „Stellwagen Bank“. Auf dem Sonarbild waren Walpopulationen

zu erkennen. Aber die hatten wohl keine Lust in der Nähe des Schiffes aufzutauchen. Das Schiff macht bei zunehmendem Wind gute Fahrt, von Walen keine Spur. Erst nach etwa zwei Stunden große und berechtigte Aufregung – zwei Wale werden gesichtet. Offensichtlich handelte es sich um ein Muttertier mit Kalb.

Das erste Bild eines Wales beim Abtauchen ist rechts zu sehen. Ein großer Augenblick! Jetzt wurde es spannend. Wo taucht der Wal wieder auf und ist nochmals zu sehen? Plötzlich war er 10 Meter hinter dem Boot in voller Größe an der Oberfläche zu sehen, tauchte aber sofort wieder ab. In der Folge umschwammen die Wale das Boot und man konnte die Tiere mehrmals gut beim Auftauchen, Blasen und Abtauchen beobachten. Den großen Sprung aus dem Wasser machten sie nicht.

Der dreistündige Walbeobachtungstrip hat sich gelohnt. Er war spannend, lehrreich und wir hatten das Glück, Wale zu sehen. Das ist wohl nicht immer so!



Fluke eines Minkwales beim Abtauchen



Plankton - Walnahrung



Mondfisch - auch den gab es zu sehen!



Walbarten - Planktonfilter





Beim Abtauchen



Walfamilie - Mutter (vorne) und blasender Nachwuchs



Blasender Minkewal:

- Länge bis 11 m
- Gewicht bis 10 Tonnen
- Gefährdete Walart



Light-house - Cape Cod



Warnung vor großen Fischen!



Endloser Strand irgendwo bei Cape Cod oder etwa 5000 km bis Europa



Plymouth/Massachusetts

Wir fahren von Hyannis aus nach dem etwa 40 Meilen entfernten Plymouth, um dort den Ursprüngen der amerikanischen Nation auf den Grund zu gehen. Die Fahrt über die Autobahn verläuft problemlos. Nach 45 Minuten haben wir unser Ziel, die „Plymoth Plantation“ erreicht.

Von dort fahren wir in den Hafen um die Mayflower und den Plymouth Rock zu sehen. Der Felsen, in einem griechischen Tempel präsentiert, erscheint uns Europäern etwas befremdlich. Die Mayflower lohnt einen Besuch.

Danach machen wir uns gegen 14.00 Uhr auf den Weg nach Bosten, das noch etwa 40 Meilen entfernt ist. Es ist Freitag und wir kommen in den beginnenden Wochenendverkehr nach Bosten. Bis zur Autoabgabe am Flughafen benötigen wir fast zwei Stunden.

Dort geben wir den **Chevrolet Malibu** ab. Das Auto aus Arizona war gut und angenehm zu fahren.



Plymouth-Info

Gegründet wurde Plymouth von den Pilgervätern, die 1620 am Plymouth Rock landeten. Sie benannten die Gemeinde nach ihrem Ursprungsort Plymouth in England. Plymouth wurde 1633 als Sitz der Plymouth Colony anerkannt und 1691 Teil der Massachusetts Bay Colony.

Die heutige wirtschaftliche Bedeutung liegt neben der Metall- und Fischverarbeitung in der Textilindustrie und im Schiffbau. Plymouth hat ca. 57.000 Einwohner. Sehenswert sind die Nachbildung der Mayflower und der Plymouth Rock, der Fels an dem die Pilgerväter der Legende nach zuerst gelandet waren.

Beide können im Hafen der Stadt besichtigt werden. Südlich des Hafens gibt es mit der „Plymoth Plantation“ ein Freilichtmuseum mit der Nachbildung der ersten Siedlung. In dem Museum arbeiten Akteure und versuchen das Leben der damaligen Indianer und Siedler realitätsnah darzustellen. Ein lohnenswerter Besuch.

Am Plymouth Rock soll William Bradford mit der Mayflower 1620 gelandet sein. Die

damit verbundene Gründung der Kolonie Plymouth gilt gemeinsam mit der Gründung von Virginia als Ursprung der Vereinigten Staaten. In Plymouth befindet sich das „National Monument to the Forefathers“, das zwischen 1907 und 1910 gebaut wurde. Es handelt sich um die dritthöchste Statue der USA.

Mayflower Vertrag

„Für das amerikanische Selbstverständnis prägend geworden sind jene Puritaner, die als sogenannte Pilgerväter an Bord der Mayflower nach Amerika segelten und Ende 1620 bei Cape Cod im heutigen Massachusetts an Land gingen. Sie stellten nur eine Minderheit unter den 101 Passagieren und Besatzungsmitgliedern der Mayflower, aber sie setzten den ‚Mayflower Vertrag‘ vom 11. November 1620 auf, der als frühestes Dokument amerikanischer Selbstverwaltung und des Willens, ihr Gemeinwesen mit selbstgegebenen, gerechten und gleichen Gesetzen zu ordnen, in die amerikanische Geschichte eingegangen ist,“ so der Historiker Horst Dippel aus Kassel.



Harvard und MIT

Wir fahren von Boston mit der U-Bahn nach Cambridge. Da gibt es die Station Kandal/MIT und zwei Stationen weiter Harvard University. Auf solch einer kurzen Strecke in einem Vorort von Boston zwei der weltweit renommiertesten Hochschulen anzutreffen ist schon eigenartig. Doch zurück zum Ursprung.

Als die Pilgerväter der Mayflower Plymouth aufbauten, folgten in den nächsten Jahren Tausende von Emigranten. Eine größere Emigrantengruppe unter Führung von John Winthrop gründete 1630 die Kolonie Massachusetts Bay mit der Stadt Boston. Als Nachbarort entstand 1631 Newtown, das einige Jahre später den Namen „Cambridge“ bekam.

Die oberste Legislative der Kolonie beschloss 1636 ein College zu errichten, das den Bedarf an Geistlichen im besiedelten Gebiet decken sollte. Der Rat um John Winthrop bewilligte 400 Pfund. Das College erfuhr eine großzügige Förderung durch den puritanischen Geistlichen John Harvard, der 1638 starb und dem College seine Bibliothek und die Hälfte seines Vermögens hinterließ. John

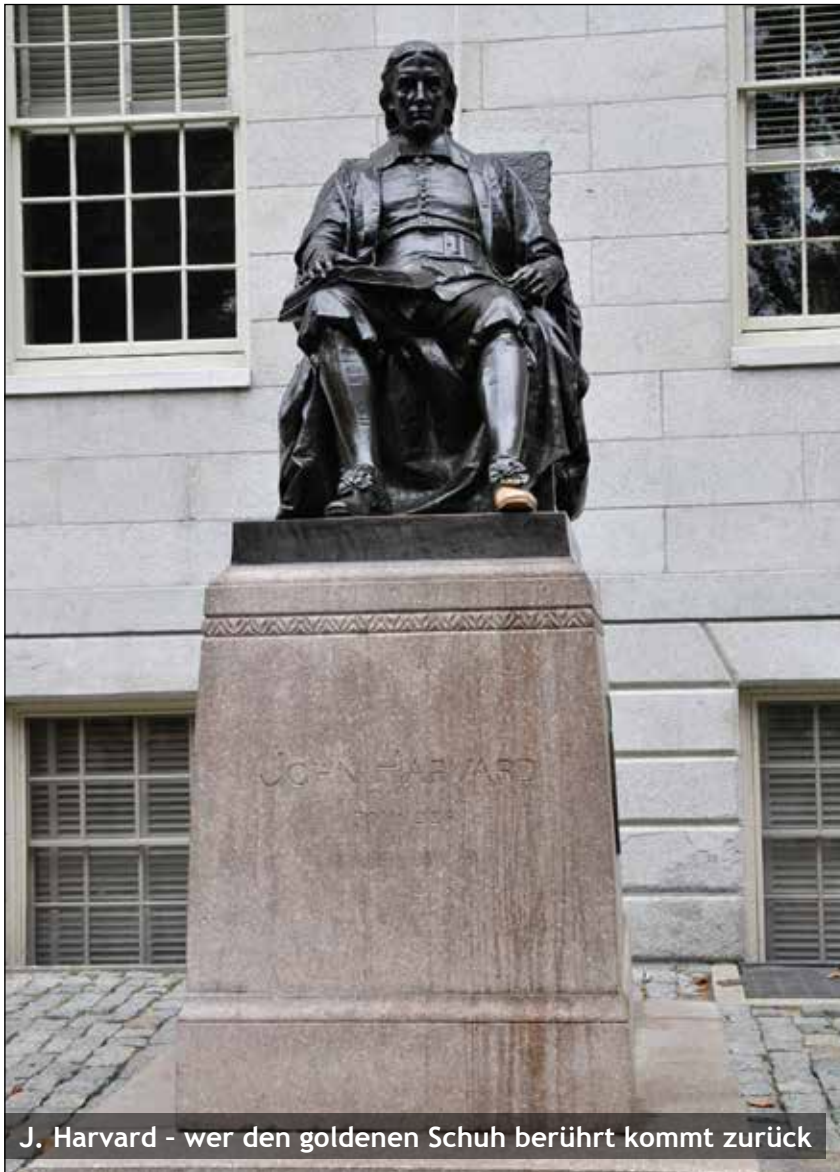
Harvard zu Ehren erhielt das College seinen Namen. Ein zweites Vermächtnis fiel dem Harvard College 1661 mit dem Tod von Lady Mowson Radcliffe zu. Der damit eingerichtete Stipendienfond für bedürftige Studenten ist der älteste seiner Art in den USA. Das Radcliffe College für Frauen bewahrt ihr Andenken.

Es dauerte noch bis 1811 bis sich das streng religiös orientierte Harvard College zur Hochschule mit breiterem Lehrangebot entwickelte. 1811 wurde mit dem Massachusetts General Hospital das noch heute bestehende Lehrkrankenhaus gegründet. In der Folgezeit, vor allem während der Amtszeit von Charles William Eliot zwischen 1869 und 1909, entwickelten sich Harvard und das Radcliffe College zu modernen Universitäten.

20.042 Studenten sind aktuell eingeschrieben. Die Regelstudiengebühren betragen rund 52.000 US-Dollar im Jahr pro Studienplatz. Etwa 70 % aller Studenten erhalten Stipendien oder erhebliche Teile der Studiengebühren erlassen. Die Studiengebühren stellen ca. 19 Prozent der Gesamt-

einnahmen der Hochschule dar. Ein größerer Teil der Einnahmen stammt aus den zahlreichen Patenschaften und Kooperationen mit Firmen, gesellschaftlichen Gruppen, aus Vermächtnissen reicher Freunde, oft ehemalige Studierende, und vor allem aus Erträgen des Stiftungsvermögens. Das Gesamtvermögen der Hochschule beträgt aktuell etwa 32 Milliarden US-Dollar. Harvard ist damit die reichste Universität der Welt. Siehe dazu www.harvard.edu.

Das Massachusetts Institute of Technology (MIT) ist eine Technische Hochschule, gegründet 1861. Das MIT ist eine der weltweit führenden Eliteuniversitäten. Rund um das MIT hat sich ein Netz aus Hochtechnologiefirmen angesiedelt. Die Hochschule ist Gründungsorganisation und Sitz des World Wide Web Consortium, dem Standardisierungsgremium für das World Wide Web. Seit 2002 macht das MIT sukzessive seine gesamten Kursunterlagen über das Internet öffentlich zugänglich und unterstützt damit die OpenCourseWare. Siehe dazu web.mit.edu.







Harvard Fakultätsgebäude Geschichte



Studentenwohnheim direkt neben den Fakultätsgebäuden



Studenten vor der Philosophischen Fakultät beim Pausenplausch

Bostons Elite-Universitäten

Alle reden von Silicon Valley und von Stanford, nur die Menschen aus dem Bostoner Vorort Cambridge nicht: Die Harvard University und das Massachusetts Institute of Technology bilden nach wie vor das Zentrum der wirtschaftlichen und politischen Eliten in den USA. Hier entstehen neue Studiengänge, es entwickeln sich daraus neue Gedanken und in letzter Konsequenz neue Unternehmen, die Milliardenumsätze erwirtschaften.

Wirtschaft und Wissenschaft gehen gut zusammen in den USA. Das ist kein Geheimnis, sondern bewährte Tradition. Den Amerikanern gelingt irgendwie auf spielerische Weise, was sich Wissenschaftler und Lehrende in Deutschland nur wünschen können: Sie bekommen Zuschüsse und Zuwendungen von Privatinvestoren und Unternehmen. Die Wissenschaft zahlt das Vertrauen später oftmals in bar zurück, indem sie starke Ideen in marktreife Produkte verwandeln.

Nirgends auf der Welt klappt das so gut wie hier: über 23.000 Patente wurden hier angemeldet. Die Umsätze aller Unternehmen,

die von den Absolventen gegründet wurden, die heute noch leben, belaufen sich auf auf etwa zwei Billionen Dollar. Boston ist damit der große Wirtschaftsförderer der Welt und aufgrund seiner engen Verflechtungen zur Politik auch der einflussreichste. Nur so zur Erinnerung: Neun US-Präsidenten und ein gutes Dutzend internationaler Staatsoberhäupter und Minister haben hier in Harvard und am MIT studiert. Diese beiden Hochschulen zählen zu den angesehensten Bildungseinrichtungen der Welt.

MIT-Gelehrte sind Praktiker, die Forschung, Lehre und Unternehmertum in beeindruckender Weise verbinden. Harvard-Professoren gelten dagegen mehr als die klassischen Gelehrten, die sich dem Fortschritt der Wissenschaft verbunden fühlen. Trotzdem ist Harvard, dank ihrer Spender und Wirtschaftswissenschaftler die reichste Universität der Welt.

Das MIT war die erste Hochschule der USA, die Forschungsaufträge gegen Geld angeboten hat. An allen Forschungsergebnissen ist das MIT immer beteiligt, so dass der Jahresetat

der Hochschule von rund 3,2 Milliarden Dollar aus den Erlösen der Forschungsaufträge bestritten werden kann. Dazu kommen noch Einnahmen aus dem Rechtshandel mit Patenten und Lizenzen von etwa 100 bis 150 Millionen Dollar im Jahr. Zwei Drittel der Einnahmen aus Patenten erhält immer die Hochschule, ein Drittel der oder die Erfinder. Dies sind nicht nur Professoren, sondern zu einem großen Teil Studenten bzw. Studententeams.

Der Chemieprofessor Donald Sadoway bringt den Reiz seiner Arbeit in Cambridge auf den Punkt: „Alles hier katalysiert Wachstum. Meine wichtigste Aufgabe hier sehe ich nicht im Entwickeln und Erfinden, sondern im Entwickeln von Erfindern.“ Sadoway ist in den USA ein berühmter Lehrer, er wurde 2012 vom US-Magazin TIME zu einem der 100 einflussreichsten Menschen der Welt gekürt. Was für ein Vorzug und Ansporn, solche Lehrer zu haben! Bill Gates verfolgt und hört seine Vorlesungen regelmäßig: Er betrachtet sie im virtuellen Netz der Hochschule, von Sadoway entwickelt.

lecture tomorrow -

topic: binary phase diagrams

Type 1

Type 2

len ① = 2 $\Rightarrow$ tie line $\Rightarrow$ LEVER RULE



topic: Type 3 - partial solubility + change of state

$\Rightarrow$ freezing pt. depression of both components
hybrid of Types 1 + 2
eas + synecline



LOGS
Winter
Concert

Fri, 8PM
in Kresge
FREE ADMISSION





Cambridge - Town Hall



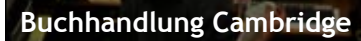
MIT-Hall



Veranstaltungskalender



MIT Studentenwohnheim



Boston – letzter Tag

Letzter Tag in Boston, wir bummeln an diesem Sonntag mit der Bostoner Bevölkerung entspannt durch diese schöne Stadt.

Wir haben Traumwetter und schlendern durch das unserer Meinung nach schönste Stadtviertel Beacon Hill mit seinen netten kleinen Geschäften, Galerien und Kaffees Richtung Waterfront (Bild unten). Dabei kommen wir plötzlich mitten in einen für uns ungewöhnlichen Wahlkampfzug zur Bürgermeisterwahl.

Nach vielen schönen letzten Eindrücken fahren wir ins Hotel am Flughafen und essen dort mit Blick auf die Waterfront. Das Bild unten ist auf der dortigen Hotelterrasse aufgenommen. So gegen 16.30 Uhr geht es dann zum Delta-Flieger Richtung Europa.



George Washington im Public Garden



Boston Skyline – vom Hotel am Flughafen aus betrachtet



Ein wunderschöner Park mitten in Boston: Public Garden



Indian Summer





Fotografín



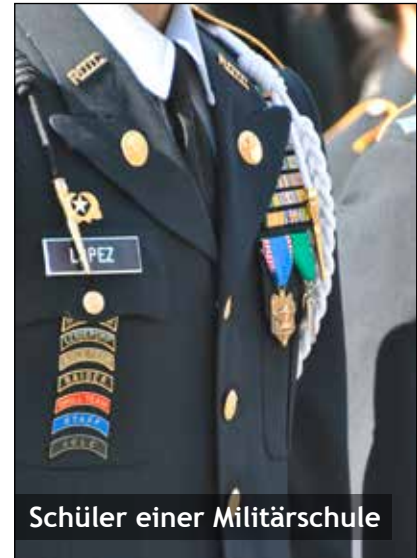
Boston Firemen's Band



Wahlkämpfer



Boxborough Marching Band - etwa 120 Musiker, 4 Dirigenten





Viech



Lobster kurz vor seinem Ende



Aufpassen!



Schulbus



Neu-England – ein abschließender Überblick

Zum Schluss des Reiseberichts soll noch eine kurze Zusammenfassung über Neuengland stehen, um einen abschließenden Überblick über das bereiste Gebiet zu geben. Der Bericht könnte auch am Anfang stehen – aber da hatten wir uns noch nicht so intensiv mit Neu-England beschäftigt. Daher stimmt die Reihenfolge.

Als Neu-England wird ein Gebiet im Nordosten der USA bezeichnet, das neben Virginia der Ursprung der englischen Besiedlung Nordamerikas war. Die Region Neu-England umfasst die heutigen Bundesstaaten

- Connecticut,
- New Hampshire,
- Maine,
- Massachusetts,
- Rhode Island und
- Vermont.

Kurze Geschichte

Die Besiedlung und Kolonialisierung Neu-Englands begann im 17. Jahrhundert zunächst durch küstennahe Niederlassungen.

1620 gründeten die so genannten Pilgerväter die Siedlung Plymouth (Plymouth Colony). Nach 1629 wanderten im Zuge

der Great Migration zehntausende Puritaner von England in die in diesem Jahr gegründete Massachusetts Bay Colony aus und gründeten Siedlungen wie Boston, Salem und Roxbury.

Im Laufe des 18. Jahrhunderts entwickelte sich Boston zu einem der wichtigsten Häfen Amerikas. Die Unruhen im Zusammenhang mit der sogenannten Boston Tea Party im Jahr 1773 gelten als Auslöser für den Unabhängigkeitskrieg, der 1776 zur Unabhängigkeitserklärung der USA führte. Daher gelten Boston und Neuengland gewissermaßen als Geburtsstätte der Vereinigten Staaten.

Charakter der Region

Der bürgerlich-kleinstädtische Charakter dieser Region ließ ihre Bewohner immer wieder in einen Gegensatz etwa zu den von Plantagenwirtschaft geprägten Südstaaten treten.

Neuengland war in den 1860er Jahren eine wesentliche Hochburg der Abolitionisten, also der Personen und Politiker, die für die Abschaffung der Sklaverei eintraten. Der damals geprägte Begriff „Yankee“, ursprünglich

ein Spitzname für die Bewohner Neuenglands, wird in den Südstaaten heute immer noch als Schimpfwort betrachtet.

Heute gilt Neuengland für US-amerikanische Verhältnisse als liberal. Bei Wahlen gewinnt dort zumeist die Demokratische Partei, bis etwa zum Zweiten Weltkrieg wurde dort meist noch die damals liberalere Republikanische Partei unterstützt. Hier befinden sich unter anderem die bekannten und vorne kurz beschriebenen Universitäten Yale, Harvard und MIT.

Fazit

Maine, der größte und nördlichste der Neuenglandstaaten, ist bekannt für die Schönheit und Unberührtheit seiner Natur. Im Herbst zeigt sich in den Wäldern das einzigartige Schauspiel des Indian Summer. Diese orange-rot und gelb verfärbten Bäume waren auch der eigentliche Grund für unseren Besuch. Es hat sich gelohnt.

Wir haben viel gesehen und erlebt. Aber es gibt noch viel zu entdecken – wir denken, dass wir in diese schöne Ecke der USA nochmals kommen werden.



We come back!

Danke, Amerika!

Du hast mich mit offenen Armen empfangen. Du bist offen und neugierig auf mich zugekommen. Du hast mich vier Monate bei dir aufgenommen. Obwohl du gar nicht wusstest, wer ich bin, was ich kann und was ich will. Das war dir egal. Du hast all meine Fragen beantwortet, meine merkwürdige Aussprache und mein sehr mittelmäßiges Englisch höflich überhört. Ich brauchte nur ein paar Sekunden unentschlossen auf der Straße zu stehen – immer sprang mir jemand zur Seite, der mir den richtigen Weg weisen konnte. Ich brauchte nur etwas hilflos herumzustammeln und es wurde mir überall gut gelaunt geholfen. Im Restaurant, im Postamt, in den Hotels, beim Friseur, in den Büros, in den Läden, an der Tankstelle, auf der Straße.

Du konntest nicht wissen, ob ich vielleicht wichtig bin. Mein Arbeitgeber ist nicht sehr bekannt hier. Aber das war dir egal. Fast alle Türen haben sich geöffnet, ich durfte wenigstens für ein paar Minuten mit all den interessanten, intelligenten und erfolgreichen Menschen sprechen, die ich schon immer treffen wollte. Ich durfte

hinter die Kulissen der Firmen schauen, die mich schon immer am meisten interessiert haben. Nicht eine Sekunde habe ich aggressive Stimmungen oder Geiztheit gespürt, mit der wir uns in Deutschland so gut auskennen. Im Gegenteil. Ich bin überall auf Gelassenheit, Coolness und ein freundliches Selbstbewusstsein getroffen.

Viele Geschichten, die ich aus meiner deutschen Heimat erzählt habe, hast du gar nicht richtig verstanden. Warum ist in Deutschland alles immer so kompliziert? Warum sind die Menschen so überkritisch und streng – vor allem mit sich selber? Du lebst, arbeitest und denkst ganz anders als wir. Reden liegt dir sowieso nicht. Viel lieber machst du einfach mal etwas, ohne schon immer vorher alles besser zu wissen. Wenn etwas nicht klappt, gibt es eben einen neuen Anlauf.

Deine Freundlichkeit wird dir ja oft als Oberflächlichkeit ausgelegt. Vor allem von uns Deutschen. Ich wünsche mir mehr von dieser Freundlichkeit in meiner Heimat. Ich mag freundliche Oberflächen. Vielleicht handelt es sich bei deiner Freundlichkeit einfach nur um gute Erziehung.

Und hinter all den Floskeln und Ritualen verbergen sich oft sehr schlaue Köpfe. Wahrscheinlich sind das einfach noch die Reste des britischen Understatements. Damit kommt man in Berlin und dem Rest Deutschlands nicht sehr weit. Hier funktioniert Lautstärke sehr gut. Aber mit deiner Freundlichkeit komme ich einfach besser zurecht als mit heruntergezogenen Mundwinkeln und Brüllerei.

Der komische Mann, der in einer Lesung in ziemlich bunten und abgetragenen Sportklamotten neben mir sitzt, entpuppt sich bei der anschließenden Fragerunde als Stanford-Professor für Philosophie. Der Chef eines ziemlich großen Unternehmens erscheint pünktlich zum Lunch in einem sehr eleganten Lokal. Im tadellosen Anzug. Mit sehr grünen Turnschuhen. Der kleine, drahtige, junge Asiat mit Baseballkappe ist nicht der Referent der Geschäftsleitung, sondern selber der Chef des ganzen Ladens. Nein, du hast es nicht nötig, dich mit den Insignien der Hierarchien zu kostümieren. Hier ist einfach jeder der, der er ist. Ich durfte auch meine Anzüge tragen, ohne zwischen all den Sportjackenträgern dumm aufzufallen.

Die jungen Leute an deiner Westküste sind dabei, eine neue Welt zu programmieren, in der wir alle in Zukunft leben werden. Sie machen das ganz selbstverständlich und intuitiv. Wo sind unsere Probleme – und wie können wir sie lösen? Auf jede Frage muss es eine Antwort geben. Wenn man nur lange genug darüber nachdenkt. Wenn man klug genug ist. Geht nicht, gibt es bei dir nicht. Wissen, digitale Technik und Geld gehen hier eine geradezu magische Verbindung ein. Und es ist dir komplett egal, wie wir das alles finden, ob wir Einwände, Sorgen oder Bedenken haben. Es wird sowieso passieren. Auch ohne uns.

Erfolg wird bei dir nicht argwöhnisch beäugt, sondern gefeiert. Im Internet kann man nachlesen, für wie viel Geld und von wem das Haus gegenüber gekauft wurde. Meine direkten Nachbarn fahren zwei große Jeeps. Seiner ist schwarz, sie fährt den weißen. Zusammen passen die Autos kaum auf die Auffahrt. Der Nachbar zur anderen Seite fährt ein kleines, blaues Elektroauto. Und Fahrrad. Man versteht sich trotzdem. Ausnahmeleistungen und Unnachahmlichkeit sind gefordert – und

werden mit viel Geld gefördert. In deinen Restaurants habe ich das beste Essen gegessen, das man sich vorstellen kann. Die besten Hamburger sowieso. Deine Weine sind anbetungswürdig. Deine Meere, die Berge, die Täler, die Städte, die Wüsten – diese unfassbaren Landschaften, die wir aus dem Kino kennen, gibt es nur bei dir. Und vor allem das Licht. Man hat die ganze Zeit das Gefühl, in einem sehr geschmackvoll ausgeleuchteten Film mitzuspielen und viel besser auszusehen als in Deutschland.

Ja. An den Straßenecken deiner großen Städte gibt es viel Elend. Wer es nicht schafft, in deinem großen Spiel um Geld und Erfolg mitzuhalten, findet sich schneller auf der Straße wieder als in Deutschland. Hinter deinem Lächeln, deiner Fröhlichkeit und dem abgeschliffenen Klang deiner Sprache verbirgt sich auch eine Portion Erbarmungslosigkeit. Du weißt ganz genau, dass es deine Freiheit, deine Schönheit, deine Einmaligkeit nicht umsonst gibt. Es muss hart dafür gekämpft werden. Und das macht dich oft hart und ungerecht. Aber das weißt du ja selber. Und so wie es aussieht, bist du in der Lage, dich immer

wieder zu verändern, zu wachsen und zu verbessern. Das mag ich an dir. Und lass dich bitte nicht von uns ewigen Besserwissern aus dem alten Europa durcheinanderbringen. Am Ende musst du uns wahrscheinlich wieder aus irgendeiner Patsche helfen.

Der Journalist Frank Schmiechen hat vier Monate in Kalifornien gelebt und sich in ein Land verliebt, das von Deutschland aus am liebsten kritisch gesehen wird. Wir haben den Artikel am 19.01.2014 beim Frühstück gelesen – und er entsprach unseren Erfahrungen und Eindrücken bei dieser, aber auch früheren Reisen in die USA und Kanada. Und wir haben uns entschlossen ihn in unsere Erinnerungen aufzunehmen, als Anregung zur Gelassenheit.

Artikel vom 19.01.14/Ausgabe 3/
Seite 8/WELT am Sonntag

Hilfreiche Webseiten und Anschriften

Airports

- www.flughafen-stuttgart.de
- www.airport-jfk.com
- www.aeroportoquebec.com

Airlines

Sitzplatzreservierung

- www.delta.airline-direct.de
- www.aircanada.com

Visabestimmungen

- www.auswaertiges-amt.de
- www.canada.ca
- www.vfsglobal.ca/Canada/Index.html
- <http://canada-electronic-travel-authorisation.com>
- www.derreisefuehrer.com
- www.cbp.gov/travel/international-visitors/esta

NCL-Cruises und von uns angelaufene Häfen

- www.ncl.com
- www.portquebec.ca
- www.cornerbrook.com
- www.cornerbrookport.com
- <http://sydney.capebretonisland.com/>
- <http://portofhalifax.ca>
- <http://discoversaintjohn.com>
- www.cruisesaintjohn.com

- www.barharbormaine.gov
- www.officialbarharbor.com
- www.massport.com/port-of-boston
- www.searates.com/port/boston_us.htm

Autovermietung

- www.mietwagen-check.de
- www.rentalcars.com

Allgemeine Reise-Infos

- www.photogenic-art.com/herbst/indisummer.htm
- www.neuenglandusa.de/jahreszeiten/herbst/indian-summer-landkarten/
- www.neu-england.de/indian-summer.php
- www.visit-usa.at/neuengland-vermont.html
- <https://portal.dnb.de/opac.htm?method=simpleSearch&query=4146589-1>
- www.townofcarroll.org
- <http://brettonwoods.com>
- www.cityofboston.gov
- www.boston-info.de
- www.visitwhitemountains.com
- www.woodstock.com
- www.woodstockny.org
- <http://rutlandtown.com>

- www.cityofnewport.com
- www.discovernewport.org
- www.cliffwalk.com
- www.maine.gov/portal/index.html

Unsere Hotels

- www.hotelChâteaubellevue.com
- www.wyndhambeaconhill.com
- www.marriott.com/hotels/travel/pdxfh-fairfield-inn-and-suites-portland-west-beaverton/
- www.wonderviewinn.com
- <http://merrillfarminn.com>
- www.omnihotels.com/hotels/bretton-woods-mount-washington
- <http://bestwesternvermont.com/hotels/best-western-inn-and-suites-rutland-killington>
- www.williamsinn.com
- <http://bestwesternrhodeisland.com>
- www.hyannisholiday.com
- <http://bostonharbor.hyatt.com/en/hotel/home.html>

Aktivitäten

- www.roadsideamerica.com/story/10862
- www.thecog.com/
- www.nhstateparks.com/washington.html
- www.visitwhitemountains.com

- www.mountwashington.org
- www.mountwashington.org
- www.nps.gov/caco/index.htm
- <http://whalewatch.com/>
- www.plymouth-ma.gov/
- www.seeplymouth.com
- <http://www.plimoth.org/>
- www.seemotive.de/html/dpilg-rim.htm
- <http://mainestatemuseum.org>
- <http://jfkhyannismuseum.org>
- www.jetboatrides.com
- www.neuenglandreisen.de
- <http://www.sueddeutsche.de/reisefuehrer/usa-neuengland/highlights>
- <http://www.usa-erleben.de>
- <http://www.lonelyplanet.com/usa/new-england>
- www.trans-amerika-reisen.de
- <http://www.abacho.de/reise-top10/die-10-schonsten-ziele-in-neuengland-usa>
- www.thechanler.com
- www.newportmansions.org

Hochschulen

- www2.ulaval.ca/en/home.html
- www.bu.edu
- www.harvard.edu
- web.mit.edu
- <http://wcma.williams.edu>
- www.williams.edu
- www.capecod.edu
- www.usnwc.edu

Einreise USA und ESTA

Alle Reisenden müssen bereits vor Reiseantritt in die USA im Besitz einer bewilligten ESTA-Reisegenehmigung sein.

Auch Kinder, die für die Reise noch kein eigenes Ticket benötigen, müssen über eine ESTA-Genehmigung verfügen. Die untenstehende Webseite

www.cbp.gov/travel/international-visitors/esta

muss für die Visaerteilung genutzt werden. Die Prozedur ist zeitraubend. Für zwei Personen ist man eine Stunde beschäftigt, um dann am Schluss 14 US-Dollar zu zahlen.

Das Visum muss auch bei einem Überflug oder bei einer Seereise vorliegen, da man sonst nicht an Bord des Fliegers oder des Schiffes kommt.

Man hat den Eindruck, dass mit dieser Aktion nicht Terroristen oder sonstige schräge Vögel erfasst werden, sondern wie früher in der DDR Devisen beschafft werden.

Das Visum selbst wird bei der Einreise in den Reisepass als Sichtvermerk eingestempelt.

Das geht manchmal richtig schnell, meistens aber nicht!

Einreise Kanada und eTA

Mit Wirkung zum 15.03.2016 wird Kanada für viele Reisende die Einreisebestimmungen an die USA-Bestimmungen anpassen. Eingeführt wird die **Electronic Travel Authorization (eTA)**. Es handelt sich dabei um eine online zu erhaltende Einreise-genehmigung.

Alle Flugreisenden haben vor dem Abflug nach Kanada die eTA online zu beantragen. Sie wird innerhalb weniger Minuten ausgestellt. Die Bearbeitungsgebühr beträgt sieben kanadische Dollar.

Die Einreisegenehmigung ist für fünf Jahre gültig und lässt sich in diesem Zeitraum für beliebig viele Reisen nutzen, sofern nicht vor Ende des Zeitraums das bei der Beantragung angegebene Reisedokument ungültig wird. Den Ausdruck der Einreisegenehmigung sollte man bei der Einreise mit sich führen.

Die eTA für Kanada ist ab dem 15.3.2016 für alle Reisenden verpflichtend vor dem Abflug zu beantragen. Die Formulare werden laut Kanadischer Botschaft stehen bereits zur Verfügung.

<http://canada-electronic-travel-authorisation.com>

Index

A

Acadia Nationalpark 44, 55
Acadia-Nationalpark 54

B

Baez, Joan 74
Bank of Nova Scotia – Jugendstil 33
Bar Harbor/Maine 44, 54
Beacon Hill 118
Black Heritage Trail Boston 46
Bosten Tea-Party Museum 50
Boston 46, 118
Bretton Woods 64
Bryson, Bill 4

C

Cadillac Mountain 56
Cambridge 110
Cape Cod 102
Captain James Cook 22
Chevrolet Malibu 108
Citadelle de Québec 10, 13
Cliff Walk, Newport 91
Cocker, Joe 74
Coc Railway 64
Corner Brook 22
Corner Brook Stream Trail 22
Covered Bridges 77
CSS Akadia 30, 37
Cunard, Samuel 31

D

Der große Gatsby 95
Der weiße Hai 98
Druckkunst 85
Dylan, Bob 74

E

Ebbe und Flut 12 m 38
Einreise Kanada 129
Einreise USA 129
Einschiffung 18
Elche 62
Elite-Universitäten 114

F

Fall in New England 6
Flug Stuttgart – Quebec 8
Französischer Marktplatz 16
Freestyle Cruising Konzept 18

G

Glynmill Inn Corner Brook 22

H

Halifax Citadel 30, 32
Halifax/Nova Scotia 30
Halifax Seaport 30
Hall of Fame (Tennis) 86, 96
Harvard University 46, 110
Hendrix, Jimmy 74
Herbst 4
Historic Trail Boston 46
HMCS Sackville 30, 37

Horseshoe-Krabbe 101
Hotel Château Frontenac 10, 15
Hyannis/Massachusetts 98
Hyannis Port 98
Hyatt-Hotel Boston 121

I

Indian Summer 61

J

JFK Hyannis Museum 98

K

Kancamagus-Highway 70
Kennebunkport 52
King, Stephen 52
Kunstmuseum Sterling and Francine Art Institute 78

L

Lighthouses 43
Lobster 42, 44
Lobsterroll 53

M

Martha's Vineyard 98
Mayflower 109
Mayflower Vertrag 108
Merill Farm Inn Resort 60
Minkewal 105
MIT 46, 110
Mondfisch 104
Mount Washington 64

Mount Washington Hotel 66
Muscheln 100

N

National Forest Office 70
National Monument to the Fore-
fathers 108
Naval War College 86
Neu-England 124
Newport/Rhode Island 86
New York Yacht Club 86
North Conway 58
Norwegian Dawn 18, 20
Notre-Dame de Québec 10
Nova Scotia 28

O

Old North Church Boston 51
OpenCourseWare 110

P

Parlamentsgebäude Boston 51
Pier 21 Halifax 30
Pilgrim-Rock 109
Plankton 104
Plimoth Plantation 108
Plymouth 108
Plymouth Rock 108
Portland Head Light 52
Portland/Maine 52
Price, Bruce 10

Q

Québec 10
Québec Weltkulturerbe 10

R

Regelstudiengebühren MIT 110
Rosecliff 86, 92, 95
Rutland 70

S

Sadoway, Donald Prof. 114
Saint John/On the Bay of Fundy
38
Schienenwege in den USA 64
Schmiechen, Frank 127
Segeltörn 56
St. Lorenz-Strom 10, 20
Streiflicher aus Amerika 4
Swift River 70
Sydney/Nova Scotia 28

T

The Breakers 86, 92
The Old State House Boston 50
The Woodstock Music and Art
Fair 74
True Lies 95

U

USS Constitution 48

V

Van Alen, James 96
Vermont 70
Violine am Hafen 29

W

WELT am Sonntag 127
Whale watching 102
White Mountain 60
White Mountains 70, 72
Williams College 78
Williams College „Museum of
art“ 82
Williamstown/Massachusetts 78
Windgeschwindigkeit 372 km/h
64
Woodstock 70, 74
World Wide Web Consortium
110

Indian Summer 2013

Texte: Christine und Joachim Böhringer
Bilder: Joachim Böhringer
Karten: Google Maps

© Böhringer 2014
Schützenstraße 15
72793 Pfullingen
www.boehringer.website

